

KirchenBlatt



DAVID GRAY / REUTERS

2 Unter die Haut.

Das Kölner Beschneidungsurteil löst Grundsatzdiskussionen in Österreich aus.

8 Caritas.

Zeichen gegen den Hunger und Nahrungsmittelspekulationen setzen.

20 WerteFAIRmittlung.

15 Weltläden in Vorarlberg: Was hinter dem „Fair-Trade-Unternehmen“ steckt.

Im Leben, im Tod. Bleib bei mir, Herr.

Sport und Religion berühren sich im Gedenken.

Die Eröffnungsfeier der Olympischen Sommerspiele 2012 war nicht nur laut und spektakulär. Im Gedenken an die Opfer der Kriege und der Londoner Terroranschläge vom Juli 2005 gab es auch eine ruhige, berührende Tanzperformance. Die sambisch-schottische Künstlerin Emeli Sandé sang dazu den Hymnus „Abide With Me“. Den Text des Liedes schrieb Henry Francis Lyte 1847 auf dem Totenbett. Wenige Wochen später starb er. Die letzte Zeile des Liedes lautet: „In life, in death, O Lord, abide with me.“ Sport und Totengedenken, geht das? Mehr dazu auf S. 2 (Auf ein Wort). DS

AUF EIN WORT

Wo ist der Friede?

Die Eröffnungsfeier der 30. Olympischen Sommerspiele bot nicht nur Feuerwerke, Fallschirmsprünge und britischen Humor. In wohlthuender Absetzung von all dem Krach gedachten die Zeremonienmeister auch der Opfer der Terror-Anschläge vom 7. Juli 2005. Einen Tag vorher, am 6. Juli 2005 hatte London den Zuschlag für die Spiele erhalten. Die Feiern dazu dauerten damals weniger als 24 Stunden.

Die amerikanische Sendestation NBC, die die Spiele in die USA überträgt, hat just diesen Gedenkteil durch ein Interview mit Michael Phelps ersetzt (der im Augenblick übrigens ziemlich hinterherschwimmt). Zurecht wurde dies kritisiert. NBC verteidigte sich mit dem Hinweis, das Olympia-Programm auf das US-Publikum zuzuschneiden. Ist Totengedenken für US-Amerikaner nicht zumutbar? Ist Sport nur Unterhaltung oder darf, ja soll dabei auch auf die Verwundbarkeit der Menschheit hingewiesen werden? In Zeiten der Krisen?

Eine eigene Stimmung rief der Einzug der Athleten aus Syrien hervor. „Wir sind Sportler, keine Politiker“, soll einer von ihnen gesagt haben. Daneben fürchtet ein Teamkamerad gerade um seine Verwandten in Aleppo. In der Antike hatte der Olympische Friede vor, während und nach den Spielen über Jahrhunderte zumeist gehalten. Heute sind wir Jahrhunderte davon entfernt. Wo ist er, der Olympische Friede?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Das Kölner Beschneidungsurteil löst Grundsatzdiskussionen aus.

Ein Urteil, das unter die Haut geht

Die Frage lautet doch schon lange nicht mehr nur: Beschneidung - ja oder nein? Worauf der kritische Blick fällt, ist die Diskussion an sich und welche verdeckten Gräben sie in einer toleranten Gesellschaft aufbricht.

VERONIKA FEHLE

Begonnen hat alles in Köln. Jener Stadt, in der das örtliche Landgericht die Beschneidung von Jungen aus religiösen Motiven als Straftat einschätzte. Nach Vorarlberg schwappte die ganze Sache dann direkt über, als Landeshauptmann Mag. Markus Wallner die Beschneidungen aufgrund religiöser Traditionen aussetzen ließ. Und spätestens seit diesem Zeitpunkt wird darüber gesprochen und manchmal auch heftig diskutiert. Beschneidung - ja oder nein? Oder sollte man sich nicht doch besser die Frage danach stellen, warum dieses kleine Stückchen Haut die Gemüter so zu erhitzen vermag?

Durchmischung ist Teil der Kultur. 138 verschiedene Nationalitäten leben heute in Vorarlberg. Rund 68% der Gesamtbevölkerung sind Teil der römisch-katholischen Kirche. Da ist aber genauso auch die evangelische Kirche, der Islam, das Judentum, die orthodoxen Kirchen, der Buddhismus und und und. Da ist viel und das gibt Leben. Migration ist nicht erst ein Thema unserer Zeit. Immer wieder haben Menschen ihre Heimat

verlassen und anderswo eine neue gefunden. Die Durchmischung ist eigentlich Teil unserer Kultur - und mit den Menschen wandern auch Traditionen, Sitten und Gebräuche ein. Integration nun bedeutet einerseits die Herstellung von Einheit, andererseits aber auch die Einbeziehung in ein größeres Ganzes. Und das macht den feinen Unterschied zwischen Integration und Assimilation aus. Denn während Assimilation auf die Gleichschaltung - also die Einebnung aller Unterschiede - zielt, lässt die Integration in der Einheit auch Platz für Anderes, für Neues und Altes.

Recht auf Identität. Die Beschneidung von Jungen ist im Prinzip ja gar nichts Neues, das in unseren Kulturkreis drängt. Jesus selbst, als geborener Jude, war beschnitten. Für Juden und Moslems ist die Beschneidung bis heute ein ganz zentraler Punkt ihrer religiösen Identität. „Es gibt in jeder Religionsgemeinschaft bestimmte Grundvollzüge, die für die Identität der Glaubenden wesentlich sind. Diese vielfältigen religiösen Sozialisationsprozesse in den jeweiligen Glauben hinein gründen auf dem Recht der Eltern, unmündige Kinder in einen Glauben einzuführen, den sie selbst als richtig, wahr und gut erfahren haben. Dieses Recht darf eine Gesellschaft den Angehörigen einer anerkannten Religionsgemeinschaft nicht nehmen. Andernfalls wären christliche Vollzüge wie die Taufe, die Erstkommunion oder die Firmung ebenfalls in Frage gestellt“, betrachtet Dr. Elisabeth Dörler, Islambeauftragte der Diözese Feldkirch, die Diskussion um die Vorhaut kritisch und betont nochmals, dass sich mit der Diskussion um das Recht auf religiöse Erziehung auch die Frage der Legitimation sämtlicher Erziehungs- und Sozialisationsmaßnahmen stelle, die Kinder mehr oder minder freiwillig mitmachen.

Religionsfreiheit. Vertreter des Judentums, des Islams, der evangelischen sowie der katholischen Kirche sind sich jedenfalls einig - das Urteil von Köln widerspricht dem Recht auf Religionsfreiheit. Und das Gesetz sichert ihnen, als staatlich anerkannte Religionsgemeinschaften, dieses Recht auf Religion sogar zu. Natürlich gilt es hier wie überall auch die Grenzen auszuloten. Gesetze sind gut. Sie stecken einen Rahmen ab und sprechen Rechte



Die Beschneidung männlicher Nachkommen ist im Judentum wie im Islam Bestandteil der Identität. FLICKR.COM / J. NATHAN MATIAS



Die Beschneidung Jesus Christus ist auch in der Kunst ein alter, aus der religiösen Tradition stammender Topos - wie auch auf diesem Glasfenster aus dem Köln des 15. Jahrhunderts. Heute lässt Köln in Sachen Beschneidung wieder aufhören. [FLICKR.COM / PAUL LOWRY](http://flickr.com/paul_lowry)

zu. Jedes Recht aber, so Dr. Michael Willam, Leiter des EthikCenters der Diözese Feldkirch, finde seine Grenze an der Freiheit und Integrität des anderen. „Es ließe sich argumentieren, dass diese Grenze dann überschritten bzw. verletzt ist, sobald ein erhöhtes Risiko für dauerhafte körperliche Folgeschäden und Beeinträchtigungen aufgrund einer bestimmten Intervention gegeben ist. In solchen Situationen muss der Staat seine Schutzfunktion zum Wohle des Menschen gegen das Recht auf freie Religionsausübung durchsetzen.“

Die Frage lautet nun, sind derartige Folgeschäden und Beeinträchtigungen aufgrund der Beschneidung von Jungen tatsächlich in derartigem Ausmaß zu erwarten, dass ein Verbot der Beschneidung aus religiösen Gründen gerechtfertigt wäre. Und was ist dann mit den Beschneidungen aufgrund medizinischer Indikationen? Sind dann auch sie gefährlich oder doch nur die, hinter denen eine religiöse Tradition steckt? Oder ist es etwa die Tradition an sich, die verstört?

Was dahintersteckt. Für Elisabeth Dörler ist klar, dass Juden und Muslime das Verbot von Beschneidungen als Affront empfinden würden, das sie „trotz jahrtausendealter Tradition in die Illegalität drängt. Damit wird auch gesagt: Ihr gehört nicht richtig dazu, eure religiösen Grundwerte sind keine europäischen Werte.“ Und uns stellt sich heute die Frage, ob nicht auch das hinter der Diskussion um die Haut stecken könnte.

► Eine ausführliche Stellungnahme von Dr. Elisabeth Dörler und Dr. Michael Willam zur Diskussion um das Beschneidungsverbot finden Sie unter: www.ethikcenter.at

Kontaktstellen der Diözese Feldkirch

Mit Fragen des Zusammenlebens der Religionen befassen sich in der Diözese Feldkirch u. a.

■ Dr. Elisabeth Dörler, Islambeauftragte der Diözese, elisabeth.doerler@frohbinnen.at

■ Dr. Michael Willam, Lebensgestaltung und Ethik, michael.willam@kath-kirche-vorarlberg.at

■ Mag. (FH) Friederike Winsauer, Büro für Interkulturelles, friederike.winsauer@kath-kirche-vorarlberg.at

ZUR SACHE

Pro und Contra Beschneidung

In der Diskussion um das Beschneidungsverbot ist es spannend, die vorgebrachten Argumente gegeneinander aufzurechnen.

Für ein Verbot der Beschneidungen aus religiösen Gründen sprechen insbesondere drei Hauptargumente:

- Körperliche Verletzungen, die einem Menschen zugefügt werden, kommen im Grunde einem Verstoß gegen das Recht auf Unversehrtheit gleich. Eine Beschneidung entspräche einem Eingriff in die Unversehrtheit des Leibes und wäre damit eine Körperverletzung.
- Es besteht bei der Beschneidung auch ein Restrisiko von Infektionen und Komplikationen.

- Die bedenkenlose Beschneidung von Jungen leistet der Beschneidung von Mädchen Vor-schub.

Gegen ein Beschneidungsverbot spricht, dass:

- ein Grundrecht auf Religionsausübung bei staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften besteht. Da die Beschneidung von Jungen zentraler Bestandteil der religiösen Identität von Juden und Moslems ist, besteht ein Rechtsanspruch.
- ein Verbot der Beschneidungen in den Krankenhäusern zu einem Abdriften in die Illegalität führt und damit zu einem höheren Risiko für die Betroffenen.
- Beschneidungen auch erwiesenermaßen von medizinisch-hygienischem Nutzen sind. So sinkt beispielsweise die Infektionsgefahr.
- die Beschneidung von Jungen aus religiös-theologischer Sicht nichts mit der Verstümmelung der Genitalien bei Mädchen zu tun hat.

AUF EINEN BLICK

Neubesetzungen in den Pfarren

Mit 1. September entstehen mit Schopperrnau-Schröcken-Warthe, Andelsbuch-Schwarzenberg und Klaus-Fraxern weitere Pfarrverbände. Am 1. Oktober folgt Langenegg-Lingenau-Krumbach. Zudem stehen Neubesetzungen an.



Das Marianum erhält ab Herbst einen neuen Spiritual. MARIANUM

► **Bregenz St. Gallus, Maria-hilf und Marianum.** Kaplan Lic. theol. Gabriel Budulai übernimmt die Aufgabe des Spirituals im Marianum sowie eines Kaplans in Bregenz St. Gallus. Pfarrer Cons. Ferdinand Hiller tritt in den Ruhestand und wird künftig als Aushilfspfarrer in Bregenz-Mariahilf tätig sein.

► **Dornbirn.** Kaplan Marreddy Thumma wird mit 1. September zum Kaplan in Dornbirn-Rohrbach ernannt.

► **Andelsbuch - Schwarzenberg.** Lic. theol. Mihai Cristian Anghel leitet den Pfarrverband Andelsbuch-Schwarzenberg und wird Pfarrmoderator in Andelsbuch. Kaplan Mathai Ottapally MSFS scheidet aus dem Dienst in der Diözese aus. Dekan Cons. Josef Senn tritt mit 31. August als Pfarrer der Pfarre Schwarzenberg in den Ruhestand.

► **Langenegg - Lingenau - Krumbach.** Pfarrmoderator Mag. Matthew Elanjimittam leitet den Pfarrverband Langenegg-Lingenau-Krumbach und wird zum Pfarrmoderator in Lingenau ernannt. Pfarrer Mag. Manfred Fink verbringt bis zum 31. Dezember 2012 eine Sabbatzeit. Provikar Richard Flatz, der in Ecuador tätig war, wird im Ruhestand als Aushilfspriester mitarbeiten.

► **Au, Rehmen, Damüls, Mellau, Schnepfau.** Kaplan Bakk. theol. et. phil. wird zum Kaplan in Au, Rehmen, Damüls, Mellau und Schnepfau ernannt.

► **Schopperrnau - Schröcken - Warthe.** Kaplan Mag. Johannes Kolasa OFM wird mit der Leitung des Pfarrverbandes Schopperrnau-Schröcken-Warthe betraut. Gleichzeitig wird er die Pfarren als Pfarrmoderator leiten. Pfarrmoderator Lic. theol. Marius Ciobanu setzt seine Studien in Rom fort. Pfarrer Cons. Hans Partl tritt als Pfarrer von Warthe in den Ruhestand.

► **Lustenau.** Kaplan Lic. theol. Marius Dumea übernimmt die Aufgabe des Kaplans in der Lustenauer Pfarre zu den hll. Peter und Paul.

► **Koblach.** Pfarrmoderator Romeo Pal wird vom 1. März 2013 bis zum 30. April 2013 eine Sabbatzeit verbringen. Kaplan Mag. DI. Rainer Büchel wird zum Vicarius Substitutus für Koblach ernannt.

► **Klaus - Fraxern.** Kaplan Mag. Pio Reinprecht wird den Pfarrverband Klaus-Fraxern leiten und als Pfarrmoderator für Klaus und Fraxern tätig sein.

► **Vandans.** Kaplan Mag. Hans Tinkhauser wird zum Pfarrmoderator in Vandans und Gantschier ernannt. Pfarrer Alfons Lercher tritt in den Ruhestand.

► **Lech.** Mit 1. September tritt Pfarrer Mag. Jodok Müller eine Sabbatzeit an. Pater Adrian Arnold Buchtzik OFM übernimmt bis zum Ende der Sabbatzeit am 31. Dezember die Aufgaben des Vicarius Substitutus für Lech.

► **Zamora / Ecuador.** Pater Mag. Georg Nigsch, zuvor tätig in Loja / Ecuador, wurde am 8. Mai 2012 zum Provikar der Diözese Zamora in Ecuador ernannt.

Die kfb-Sommerstudentagung in Innsbruck

Spiritualität leben

Die Sommertagung der Katholischen Frauenbewegung (kfb) gilt als Austauschort der kfb-Leitungsfrauen aus Österreich und Südtirol. Bei der diesjährigen Tagung in Innsbruck drehte sich eine Woche lang alles um das Thema „Spiritualität“. Diese ist den Mitgliedern der kfb besonders wichtig. Die 90 Frauen, darunter auch Berta Egger, Marlies Müller und Heidi Rauchegger von der Katholischen Frauenbewegung Vorarlberg (kfb), wurden ermutigt gerade in Zeiten des Umbruchs Spiritualität spür- und sichtbar zu leben. „Uns ist es wichtig, das Thema ‚Heute Christin sein‘ in allen Ebenen aufzuspannen“, erklärte Heidi Rau-

chegger von der kfb Vorarlberg hinsichtlich des Jahresmottos. Wesentlich dabei ist, dass Berührungspunkte abgebaut und das Verbindende gestärkt wird. Auch die neue kfb-Vorsitzende Barbara Haas betonte die Bedeutsamkeit des „WIR“ in einer individualisierten Gesellschaft: „Der Alltag braucht Gemeinschaft, in der Dissonanzen nicht abschrecken, sondern als Chance gesehen werden.“

Mutige Frauen. Zum gesellschaftspolitischen Auftrag der kfb zählen der Einsatz für ein gutes Leben aller, eine frauengerechte Sprache sowie die Gleichstellung der Frauen in Kirche und Gesellschaft.

Fortsetzung. Im Herbst wird „Spiritualität“, weiterhin unter dem Motto „Heute Christin sein. kfb – gemeinsam, kraftvoll, engagiert“, in den Diözesen Österreichs Thema sein.

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/kfb



Die Teilnehmerinnen der kfb-Tagung KFB

Archivale des Monats August 2012

Einsiedler kann nicht jeder sein

Das Archiv der Diözese Feldkirch stellt monatlich Ereignisse aus der Geschichte der Diözese vor. Heute: die Diskussion um Franz Fink aus Andelsbuch, der als Einsiedler in der Merbodkapelle in Alberschwende leben wollte.

Die Kapelle erinnert an den seligen Merbod. Als sich Franz Fink 1735 bei dieser als Einsiedler niederlassen will, prüft dies das Ordinariat in Konstanz. Die Wahl des Einsiedlerlebens begründete Franz Fink damit, dass er schon seit 15 Jahren enthaltsam lebe und Gott dienen wolle. Nach seinem Treueversprechen an den Bischof gewährte man ihm schließlich seine Bitte. Im Laufe der Zeit schlossen sich ihm zwei Gleichgesinnte an. Die drei lebten sicher bis 1746 in der Merbodkapelle, als Franz Fink wegen eines Streites um die Kapellenausmalung ein letztes Mal erwähnt wird.



Die Merbodkapelle (Kapelle zum Hl. Wendelin) in Alberschwende. BOHRINGER / WIKIMEDIA COMMONS

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale

Anja und Nicole lernten ehrenamtliche Berufe kennen

„Girls Day“ in der Pfarre Nofels

Ende Juni besuchten über 500 Mädchen aus Vorarlberg ihre Eltern oder Bekannte einen Tag lang an deren Arbeitsplatz. Zwei davon, Anja Bernhart aus Frastanz und Nicole Ljevar aus Tisis, waren als Ministrantin bzw. als Chorsängerin bereits mit den Diensten der Kirche in Kontakt gekommen. Dadurch waren die zwei 14-jährigen Schülerinnen des Gymnasiums Schillerstraße in Feldkirch neugierig, auch einmal einen Blick hinter die Kulissen der Kirche zu werfen, und folgten der Einladung von Pfarrer Rudi Siegl, den „Girls Day“ in der Pfarre Nofels zu verbringen, gerne.

Nachdem die Mädchen mit dem Blumenarrangement und dem Herbeitragen von Stüh-

len geholfen hatten, besuchten sie die 89-jährige Laura Bertschler. Die Nachbarin des Pfarrhauses ist seit ihrer Jugend in der Kirche engagiert. Eifrig erzählte sie den Mädchen von den vielseitigen Aufgaben, die in einem Pfarrhaus und rund um die Kirche anfallen. Außerdem schilderte Frau Bertschler den Mädchen wie „streng“ es früher zugegangen war. Auch wenn die beiden Mädchen mit der Berufswahl erst einmal noch Zeit haben, erhielten sie beim „Girls Day“ interessante Einblicke in die vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Kirche. Und Anja wird sich demnächst bereits für die Betreuung der Ministrant/innengruppe in Fellengatter engagieren.

Pfarre Herz Mariae

Pfarrfest

Anfang Juli hatte die Pfarre Herz Mariae in Bludenz Grund zu feiern. Gleichzeitig mit dem Patroziniumsfest wurde das 40-jährige Priesterjubiläum von Pfarrer Josef Bertsch gefeiert. Umrahmt wurde der Gottesdienst vom Musikverein Tammburica. Besonderen Applaus gab es für den Auftritt der Kinder des Kindergartens Don Bosco.



Geschenkübergabe an Pfarrer Josef Bertsch anlässlich seines 40-jährigen Priesterjubiläums. PFARRE HERZ MARIAE BLUDENZ

Redemptoristinnen: Wieder gewählt

In Klöstern werden Obere und Äbte meist von der Gemeinschaft gewählt. So auch im St. Josef-kloster der Redemptoristinnen in Lauterach. Vor kurzem fanden dort die Wahlen zur Oberin statt. Sr. Regina Wallner, geboren 1942, wurde - bereits zum vierten Mal - für weitere drei Jahre zur Oberin bestellt. Zur Wahl berechtigt waren neun Ordensfrauen, von denen sieben schon über 80 Jahre alt sind.

Der Name Redemptoristinnen leitet sich vom lateinischen Begriff „Redemptor“ ab und bedeutet „Erlöser“. Ihr Leben setzen die Schwestern für die Botschaft der Erlösung ein.

► www.redemptoristinnen.at

Caritas Vorarlberg: Jahresbericht 2011

Mitte Juli hat die Caritas ihren Jahresbericht für 2011 veröffentlicht. Im vergangenen Jahr haben sich die Caritas-Mitarbeiter/innen 600.000 Stunden für Menschen in Not im In- und Ausland engagiert. Auch 2011 konnte die Caritas mit ihren zahlreichen Projekten im Ausland die Existenz tausender Menschen sichern. Die Vorarlberger/innen unterstützten die Arbeit der Caritas durch ihre großzügigen Spenden. Mit dem Geld konnten hilfsbedürftige Personen unterstützt werden.

Für Interessierte ist der Jahresbericht zu finden unter:

► www.caritas-vorarlberg.at/service-downloads/publikationen



Jahresbericht. Durch Caritas-Projekte ist Hilfe im Ausland möglich. CARITAS

REDAKTION BERICHTE:
VERONIKA FEHLE, KATRIN KRANZ

AUSFRAUENSICHT

Bleibendes

Die Beschneidungsdebatte wirft so manche Frage auf. Zum Beispiel: Was wollen wir unseren Kindern mitgeben? Liebe und Zuwendung wird hier gleich die Antwort sein. Und eine gute Ausbildung. Dazu gehört die Förderung im musikalischen, sprachlichen, sportlichen, kreativen und spirituellen Bereich, das heißt das Aufsuchen von (unserer Vorstellung) entsprechenden Spielgruppen, Kindergärten, Schulen, Vereinen etc. Wir stellen fest, dass „wollen“ anstrengend ist für beide Seiten.

Die zweite Frage: Was können wir unseren Kindern mitgeben? Beantwortet werden sie Großväter und -mütter, denn sie haben erfahren, was möglich ist und wann Realität und Wunschdenken bzw. Kinderbedürfnisse und Elternträume weit auseinander liegen. Sie haben auch erlebt, wie verschieden Kinder sich entwickeln - unter denselben Bedingungen. Sie haben die Grenzen des Machbaren ausgelotet.

Die dritte Frage wird dann vielleicht sein: Was nehmen die Kinder tatsächlich mit? Dieser Frage können wir uns mit dem Blick auf unser eigenes Leben nähern. Wir sehen, was geblieben ist vom Umgangston, vom Lebensstil, vom Humor, von der Leidenschaft, vom Scheitern. Für manches sind wir dankbar. Anderes lassen wir bei unseren Eltern. Diese Freiheit werden sich auch unsere Kinder nehmen - beschnittene und getaufte.



PATRICIA BEGLE



300 Ministrant/innen aus ganz Vorarlberg melden sich jedes Jahr für die Miniwochen in St. Arbogast an. Hier zeigen sie uns den „Eisbär“: Wenn die Hände so gehalten werden, dann heißt es still sein und zuhören.

Das Highlight des Jahres

Dank für ehrenamtliche Arbeit

In allen Pfarren Vorarlbergs engagieren sich junge Menschen das ganze Jahr über als Ministrant/innen. Das „Heilige Spiel“ um den Altar kommt bei Kindern immer noch sehr gut an. Sie lernen hier früh die Mitgestaltung liturgischer Feiern und Feste und sind so ein aktiver Bestandteil des pfarrlichen Lebens, statt nur dabei zu sein.

Gruppenleben. Dabei ist der Anschluss an die Pfarrgemeinde ein wichtiger Aspekt. In den Ministrant/innen-Gruppen lernen sie andere Kinder kennen, spielen und arbeiten gemeinsam. Auch bei den Miniwochen ist die Gemeinschaft und das Kennenlernen für viele das Wichtigste. Hier werden Freundschaften im ganzen Land geknüpft, die oft auch nach dem Sommerlager noch Bestand haben. Dabei muss man das gemeinsame Essen erwähnen. Die gute Küche von St. Arbogast ist ja bekannt und kocht bewusst kindgerechte Speisen.



Johannes Fitsch
Gaschurn

Auf eine Art wie Urlaub. Ich bin schon zum dritten Mal bei den Miniwochen dabei. Ich komme her, weil viele meiner Kollegen auch hier sind und man so mal von zuhause weg kommt. Das ist auf eine Art wie Urlaub. Es gefällt mir gut hier, weil man die Betreuer/innen ärgern kann. Am besten gefallen mir im Programm der Casinoabend und die Disko am Ende der Woche, da kann man tanzen.



Eliane Bereuter
Hittisau

Gemeinschaft und Inhalt. Gemeinsam mit einer Freundin habe ich mir überlegt, wieder mal bei den Miniwochen dabei zu sein, denn ich war vor drei Jahren das letzte Mal. Es hat mir damals schon sehr gut gefallen. Die Zeit hier ist immer lustig, weil man voll viele Leute kennen lernt, auch die Betreuer/innen. Am besten gefallen mir die interessanten Workshops, wie heute zum Beispiel zum Thema Handicap.



Rebecca Taudes
Bludenz

Soziales Ehrenamt. Ich bin zum ersten Mal als Betreuerin dabei. Mir gefällt die Arbeit sehr gut, sie ist interessant und total vielseitig. Auch das Programm macht Spaß und gerade jetzt in der Ferienzeit ist das eine schöne Abwechslung zum Alltag. Ich arbeite selbst in einem Sozialberuf und mache das hier ehrenamtlich, weil mir die Arbeit mit den Kindern und auch den anderen Betreuer/innen sehr gut gefällt.



Matthias Bitsche
Thüringen

Volle Action. Ich bin bereits zum vierten Mal als Betreuer dabei. Die Miniwochen sind wie immer saucol, lustig, spannend und voller Action. Die Herausforderung sind 50 Acht- bis Zehnjährige, die den ganzen Tag lang auf Trab gehalten werden wollen. Am meisten zurück bekommt man, wenn es den Kindern gefällt, wenn sie lachen, wenn sie Action haben und dann am Abend totmüde ins Bett fallen.



Die selbst gefärbten T-Shirts in Batik-Technik werden hier stolz von den Mädels präsentiert.



Die gemeinsame Messfeier mit Jungschar- und Jugendseelsorger Dominik Toplek wird bewusst kindgerecht gestaltet.

für Ministrant/innen



Spiele im Freien und Wasserspiele stehen bei gutem Wetter auf dem Programm.

Spiel, Inhalt und Glaube.

Das Programm bietet einen guten Mix: Es wird gebastelt und kreativ gearbeitet, es wird gespielt und getanzt, es gibt Workshops, in denen man sich inhaltlich und praktisch mit wichtigen Themen auseinander setzt, sowie Ausflüge. Neben dem täglichen Morgenlob gibt es auch eine gemeinsame Messfeier. In der Gemeinschaft erfahren die Kinder und Jugendlichen sich als Teil einer Kirche, die abwechslungsreich, spannend und vielseitig ist. Jede und jeder Einzelne findet seinen Platz in der Gruppe und wird in seinen persönlichen Interessen und Fähigkeiten unterstützt und gefördert. Diese positive Erfahrung in St. Arbogast ist jedes Jahr für 300 Acht- bis Fünfzehnjährige das Highlight des Jahres. So will sich die Katholische Jungschar Vorarlberg für den großartigen Einsatz der Ministrant/innen bedanken.

► Mehr Fotos im Internet unter www.kathfish.at

TEXT UND BILDER: PETER M. IONIAN

VERANTWORTUNG

Zeichen gegen Hunger setzen - aktiv werden gegen Nahrungsmittelspekulationen



PETER KLINGER CARITASDIREKTOR

Zukunft ohne Hunger

Hunderte Millionen Mütter wissen Tag für Tag nicht, wie sie ihren Kindern genügend zu essen geben können. Gleichzeitig verkaufen in den ärmsten Ländern der Welt lokale Regierungen Grund und Boden zu einem Spottpreis an ausländische Konzerne und Staaten. Lebenswichtiger Boden, der Kleinbauern entzogen wird. Alle 12 Sekunden stirbt ein Kind an Hunger und das, obwohl die Weltgemeinschaft die Mittel in den Händen hätte, den Hunger endgültig zu besiegen. Das ist ein Skandal. Die Weltwirtschaft könnte problemlos das Doppelte der Weltbevölkerung ernähren, laut World Food-Report der FAO. Fakt ist: Es geschieht viel zu wenig! Die Finanzplätze der Welt betreiben und fördern sogar noch preistreibende Nahrungsmittelspekulationen. Der globale Agrarhandel führt zu ungleichen Handelsbedingungen und zu überhöhten Preisen für Grundnahrungsmitteln. In Vorarlberg haben sich Vorstandsvorsitzende der Raiffeisenbank, der Sparkasse und auch der Hypo Landesbank in unseren Gesprächen für ein klares „Nein“ zu Spekulationen ausgesprochen, dafür bin ich sehr dankbar, das ist ein wichtiges Zeichen! Die Caritas ist aktiv, sie setzt sich in ihren zahlreichen Projekten vehement gegen den „Skandal“ Hunger ein. Dazu brauchen wir jedoch Ihre Unterstützung, jetzt und auch in Zukunft.

Darum bitte ich Sie!

Die Caritas Vorarlberg dankt
NACHBAUR REISEN in Feldkirch
und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

Gemeinsam gegen Hunger

Es ist kaum zu glauben, entspricht aber der Wahrheit: Alle zwölf Sekunden stirbt ein Kind an Hunger und seinen Folgeerscheinungen. Dramatische Fakten - es gibt aber auch viel Hoffnung.

ISABELL RUDOLPH

Caritas-Mitarbeiter Harald Grabher war bei der Dürrekatastrophe im vergangenen Sommer vor Ort in Äthiopien und koordinierte die Soforthilfe. Ganz besonders im Gedächtnis geblieben ist ihm ein Gespräch mit dem Vater einer neunköpfigen Familie. Dieser erzählte ihm, dass seine Nahrungsmittelvorräte fast völlig aufgebraucht seien und sie jetzt vom unreifen, grünen Mais auf den Feldern leben müssten. Vor dieser Situation standen die meisten Familien der Region.

Hoffnung schöpfen. Allein hätte die Familie den Kampf gegen den Hunger wohl nicht geschafft - deshalb wurde sie ins Nahrungsmittel-Verteilprogramm aufgenommen. Bei seinem nächsten Besuch, drei Monate später, bot sich ein anderes Bild: Die Begrüßung war herzlich, die Familie hatte die Krisenzeit

gut überstanden und konnte ihre eigene Ernte einlagern. „Die Caritas Vorarlberg unterstützt den Aufbau von Bauerngenossenschaften und Getreidebanken in Äthiopien sowie Ernährungsprogramme in Mosambik. Viele Familien profitieren davon. Die Menschen können wieder Hoffnung schöpfen“, erklärt Harald Grabher. „So unterschiedlich die Ursachen für Hunger sind, so vielfältig sind die Maßnahmen, mit denen wir gemeinsam helfen können. Diese Projekte, die der landwirtschaftlichen Entwicklung dienen, erhöhen die Produktivität der Bauern und verbessern so die Ernährungssituation der Menschen.“ Viele der von Hunger bedrohten Menschen leben in ökologisch und klimatisch anfälligen Gegenden. „Vorsorge ist deshalb das Um und Auf der Entwicklungszusammenarbeit. Denn Basis für eine gute Ernte sind Regen und Saatgut. Nur so können die Menschen auch künftig Dürreperioden gut überstehen“, fügt er hinzu.

Hoffnung macht aber auch, wenn beispielsweise der Bau einer Geburtsstation das Überleben junger Mütter und deren Säuglinge sichert, wie in Mangunde und wenn AIDS-Waisenkinder ein Zuhause und die Möglichkeit zum Schulbesuch erhalten.

Jede/r kann helfen. Großflächiger Landkauf in Afrika, Asien und Osteuropa durch ausländische Investoren verletzt Menschenrechte und beraubt die kleinbäuerliche Bevölkerung ihrer Nahrungsgrundlage. Die Preise für Nahrungsmittel auf den realen Märkten werden stark beeinflusst. Die Finanzmärkte spekulieren mit Nahrungsmitteln. Die Folge: Die Preise orientieren sich nicht mehr allein an Marktfaktoren wie Angebot und Nachfrage, sie werden unberechenbar für Bauern und Verbraucher.

Das trifft vor allem die Menschen der ärmsten Länder, diejenigen, die bis zu 85 Prozent des gesamten Einkommens für Essen und Trinken aufwenden müssen. „Gefordert ist hier die Politik, sie muss die Finanz- und Rohstoffmärkte stärker regulieren und preistreibende Nahrungsmittelspekulationen stoppen“, hebt Harald Grabher hervor. „In der Petition ‚Schluss mit Spekulation auf Nahrungsmittel‘, die die Caritas im Rahmen der Kampagne ‚Zukunft ohne Hunger‘ gestartet hat, sind die wichtigsten Forderungen formuliert. Jeder kann bereits mit einer Unterschrift die Caritas-Kampagne unterstützen.“



Dauerhafte Nothilfe: In langfristigen Projekten bekämpft die Caritas Hunger. THOMAS KÜRZL

► **Petition für eine Zukunft ohne Hunger:**
www.caritas-vorarlberg.at
www.facebook.com/ZukunftohneHunger

Getreidespeicher als Sicherheit für die Menschen in der Diözese Meki/Äthiopien

Lebensgrundlage sichern

Sieben Getreidespeicher und Bauerngenossenschaften entstehen durch die Spendenbereitschaft der Menschen aus Vorarlberg derzeit in der Diözese Meki. Die Getreidespeicher bieten Ernährungssicherheit für rund 190.000 Menschen.

Ahimed und Genitu sind Bauern in Siraro und schauen hoffnungsvoll in die Zukunft. Zwar hatte die Dürre im vergangenen Jahr ihre Ernte komplett zerstört - jedoch konnte die achtköpfige Familie, die Mitglied in einer Bauerngenossenschaft ist, durch die Hilfe der Caritas Saatgut erwerben und erhielt auch noch einen Esel dazu. Die Familie überstand so die Krise relativ gut. Mit dem Esel kann Ahimed für Transportleistungen zusätzlich noch etwas Geld dazu verdienen. Für Genitu und Ahimed ist das Nutztier eine enorme Erleichterung. Die Wege zur Mühle, Wasserstelle und zum Markt können sie jetzt besser zurücklegen.

„Zum Glück hat es dieses Jahr bei uns in Siraro genügend geregnet und die Ernte wird gut ausfallen“, ist Ahimed zuversichtlich. „Einen Teil davon können wir an die Genos-

senschaft verkaufen. Mit dem anderen Teil kann ich meine Familie ernähren“, erklärt er zufrieden. „Und es bleibt sogar noch etwas für die neue Aussaat im nächsten Jahr übrig.“ Verkauft die Genossenschaft die Ernte aller Bauern mit Gewinn, bekommt Ahimed sogar noch einen Anteil davon ausbezahlt.

ISABELL RUDOLPH



Mit 50 Euro können beispielsweise 100 kg Saatgut gekauft und damit 3,5 Hektar Ackerland bepflanzt werden.

Die Caritas sorgt für die Ernährung von Schulkindern in der Diözese Awassa

Täglich eine warme Mahlzeit

In der Boranazone in Südäthiopien bekommen die 1.000 Schüler/innen dreier Schulen jeden Tag eine warme Mahlzeit. Eine normale Schulausspeisung, so wie wir sie hier kennen?

Nein - die extreme Dürre im vergangenen Jahr hat eine Spur der Verwüstung für die, von ihren Viehherden abhängigen Menschen, hinterlassen. Für viele der Kinder ist es daher oft das einzige Essen, dass sie am Tag bekommen. Viele Kilometer muss der elfjährige Husen zur Schule laufen. Er tut das gerne, denn dort kann er Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, damit es ihm dann später besser geht, wie er sagt. Ein Schulbesuch ist in der Region Borana im Normalfall schon nicht einfach, weil die Bevölkerung in der Tradition der Nomaden und Halbnomaden lebt. Die Dürre hat die Situation jedoch noch verschärft. Die Herden haben sich stark dezimiert, die Menschen leiden Hunger. Der Ernährungsdruck, der auf den Familien lastet, ist enorm. In den drei Schulen in Dadim, Darito und Dhoqolle

bekommen die Schüler/innen deswegen täglich eine warme Mahlzeit. Für die meisten Kinder wie Husen ein Segen. So müssen sie nicht mit dem Vieh auf eine mühsame Weide- und Wassersuche gehen, sondern sind versorgt und leiden keinen Hunger. Obendrein haben sie die Chance, auch in Krisenzeiten die Schule zu besuchen.

ISABELL RUDOLPH



Ein Essen pro Tag. Kinder und Jugendliche bekommen in den Schulen eine warme Mahlzeit. CARITAS (6)

CARITAS & DU GEGEN HUNGER

Ihre Spende hilft

Gemeinsam können wir viel gegen Hunger tun. Bitte helfen auch Sie mit!



Mit 25 Euro können rund 50 Setzlinge für Fruchtbäume gekauft werden, die von Bauernfamilien gepflanzt werden.



Mit 30 Euro finanzieren Sie einer Familie 6 Legehennen und Hahn für den Aufbau einer Zucht.



Mit 25 Euro kaufen Sie einer Bauernfamilie Werkzeug und Saatgut für das Bebauen ihres Ackers.

Beachten Sie bitte den beiliegenden Zahlschein!

► Kontakt und Information
Petra Dickinger
T 05522 200-1035
E petra.dickinger@caritas.at
www.caritas-vorarlberg.at



Der Salesianerpater Bernhard Maier übernimmt zum 16. Mal die seelsorgliche Betreuung der österreichischen Teams bei den Olympischen und Paralympischen Spielen. **FJR**

Sportler bestens seelsorglich betreut

Die mehr als 10.000 Athleten aus aller Welt, die seit 27. Juli bei den Olympischen Sommerspielen in London um Medaillen kämpfen, werden auch seelsorglich bestens betreut. Im Olympischen Dorf hat das lokale Organisationskomitee ein interreligiöses Seelsorgezentrum mit eigenen Gottesdiensträumen für die fünf größten Glaubensrichtungen – Christentum, Islam, Judentum, Hinduismus und Buddhismus – errichtet. Knapp 200 Seelsorger verschiedener Religionsgemeinschaften werden sich dort um die Sportler und Verbandsfunktionäre kümmern. Das Religionszentrum steht aber auch den Organisations- und Medienmitarbeitern bei den Spielen offen.

Einige Nationen wie Deutschland oder Österreich bringen ihre eigenen Olympia-Seelsorger nach London mit. Die österreichische Mannschaft wird vom Salesianerpater Bernhard Maier betreut, der in London bereits zum 16. Mal bei Olympischen Spielen dabei ist. „Olympia-Kaplan“ Maier ist in der deutschsprachigen Pfarre in London untergebracht. Neben seinen regelmäßigen Besuchen bei den österreichischen Sportlern wird er auch die katholische Seelsorge im Olympischen Dorf unterstützen. Von 29. August bis 9. September begleitet Maier auch das Team für die „Paralympics“, die Olympischen Spiele für Sportler mit körperlicher Behinderung, nach London.

Von 27. Juli bis 12. August finden die Olympischen Sommerspiele in London statt

London ist eine Stadt der Gegensätze

Schwimmen, Laufen, Reiten, Segeln – der sportliche Wettkampf um Medaillen bei den Olympischen Sommerspielen in London hat begonnen. Das Olympische Gelände liegt im Osten der britischen Hauptstadt. Dort befinden sich auch die ärmsten Stadtteile Londons, erzählt Sonja Dünser.

SUSANNE HUBER

Stau in London. Die Straßen sind voll, die öffentlichen Verkehrsmittel wie Bus oder U-Bahn überfüllt. In der 8,2-Millionen-Metropole sind die Olympischen Sommerspiele in Gang. Nicht nur die vielen internationalen Olympiagäste verschärfen das Verkehrsproblem zusätzlich, sondern auch die extra für die Mitglieder der Olympischen Spiele freigehaltenen Straßenspuren – die sogenannten „Olympic Lanes“. Sonja Dünser fährt da lieber mit dem Rad. Die gebürtige Vorarlbergerin lebt seit 1999 in London, hat hier lange Zeit im Sozialbereich gearbeitet und studiert seit zwei Jahren Soziale Arbeit.

Beeinträchtigte Bewohner. Die Studentin wohnt mit ihrem neunjährigen Sohn Joshua in Tower Hamlets, einem Stadtbezirk im Osten Londons, der gleichzeitig einer der fünf olympischen Stadtteile ist, die an das olympische Gelände angrenzen. „Die Olympischen Sommerspiele sind ein aufregendes, tolles Er-

eignis. Doch nicht alle Bewohner sind davon begeistert“, erzählt die Vorarlbergerin. Durch die Bauarbeiten für die Sportstätten und den Bau von Infrastruktureinrichtungen für Olympia ist unter anderem der Stadtteil Tower Hamlets massiv umgestaltet worden. „Straßenabschnitte und Gegenden wurden für die Bewohner gesperrt und sind während der Sommerspiele und der Sommer-Paralympics bis 9. September nicht zugänglich. Gewisse Gebiete sind vom Verkehr abgeschnitten. Das heißt, dass Leute nicht wie gewohnt einkaufen gehen können oder dass Bewohner nicht ihr Auto benutzen können. Ein Park mit Freizeitzentrum inklusive Schwimmbad und Fitnesscenter ist für die Anrainer geschlossen worden, weil dort das amerikanische Leichtathletikteam trainiert. In der Nähe meiner Wohnung gibt es keine Zebrastreifen mehr und es ist ziemlich schwierig, die Straße zu überqueren. Besonders ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen oder Familien sind dadurch beeinträchtigt. Das dämpft ein bisschen die Freude über Olympia“, so Sonja Dünser.

Extreme Gegensätze. Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ist in keinem anderen Land der EU der Wohlstand so ungleich verteilt wie in Großbritannien. Das trifft auch für die britische Hauptstadt zu, sagt die Vorarlbergerin. „Der Osten Londons ist historisch betrachtet immer das Armenviertel der Stadt gewesen. Dort war die Armut immer höher als zum Beispiel im Westen Londons, in Central London. Die Armenviertel sind oft nur eine Straße von den reichen Stadtteilen entfernt. Ein Beispiel dafür ist das Wirtschaftszentrum Canary Wharf hier im Bezirk Tower Hamlets. Da sind die Gegensätze extrem. Auf der einen Seite Reichtum, auf der anderen Seite Armut. Für viele, die auf der Armutseite leben, ist Canary Wharf mit seinen Bankenhochhäusern und Wirtschaftsunternehmen unreichbar, obwohl die Distanz so gering ist.“

Sozialhilfe-Änderungen. Für die arme Bevölkerung Londons wird sich die Lage künftig verschärfen. Der britische Premierminister David Cameron und seine Regierung planen einschneidende Änderungen im Sozialsystem. So soll beispielsweise das Wohngeld



Sonja Dünser ging nach Abschluss der Familienhelferinnenschule in Bregenz 1999 nach London und war dort ein Jahr als Au-pair im Austrian Catholic Centre tätig. Die Vorarlbergerin aus Schnifis blieb in der britischen Hauptstadt und arbeitete in verschiedenen sozialen Bereichen. Sonja Dünser, im Bild mit ihrem neunjährigen Sohn Joshua, studiert seit zwei Jahren Soziale Arbeit. **SONJA DÜNSER**



Zwei Wochen lang steht London ganz im Zeichen der Olympischen Sommerspiele. REUTERS (2)

für Personen unter 25 Jahren gestrichen werden. „Wenn du arbeitslos bist oder nur ein geringes Einkommen beziehst und eine eigene Wohnung hast, gibt es derzeit von der Wohnungsbeihilfe Unterstützung. Für junge Erwachsene unter 25 Jahren soll diese Hilfe wegfallen. Das Problem ist, dass über eine Million Jugendliche in England arbeitslos sind. Werden die jungen Menschen nicht mehr finanziell unterstützt, können sie ihre Miete oder ihre Lebenshaltungskosten nicht mehr bezahlen und laufen Gefahr, in die Armutsfalle zu geraten. Und da wieder rauszukommen, ist schwer“, so Sonja Dünser. Auch das Kindergeld für alleinerziehende Mütter

soll gekürzt werden. „Man muss bedenken, dass die Lebenshaltungskosten in London viel höher sind als im Rest von England und im Rest von Europa. Für manche Familien wird es schwieriger werden, ihre Grundversorgung sicherzustellen.“ Der britische Caritasverband, aber auch die Kirchen üben scharfe Kritik an den geplanten Sozialhilfe-Änderungen. Kardinal Keith O'Brien hat unlängst der britischen Regierung vorgeworfen, sie solle nicht die reichen Kollegen der Finanzbranche schützen, sondern sie sollte an die moralische Verpflichtung erinnern, den Armen im Land zu helfen.

Foodbank. Für arbeitslose und einkommensschwache Menschen stellt beispielsweise die „foodbank“ in London Nahrungsmittel zur Verfügung, die sie von Supermärkten oder privaten Spendern erhält. Die Wohltätigkeitsorganisation, die 1987 gegründet wurde, unterstützt monatlich etwa 9000 Menschen mit Lebensmitteln. Derzeit absolviert Sonja Dünser hier ihr Praktikum. „Erst kürzlich haben wir eine Lieferung von drei Tonnen Essen bekommen. Das reicht ungefähr für eine Woche. Der Bedarf an Lebensmitteln für Bedürftige ist groß und in den letzten Jahren mehr und mehr gestiegen. Hunger ist in London weit verbreitet, obwohl du in einer der wohlhabendsten Städte Europas weltweit lebst. Aber das ist die andere Seite.“



Reich und arm in unmittelbarer Nachbarschaft: Im Vordergrund ein Arbeiterviertel, im Hintergrund das Wirtschaftszentrum Canary Wharf mit seinen Hochhäusern.

ZUR SACHE

„Sportunion“ drückt Athleten die Daumen

Auf zahlreiche Medaillen österreichischer Sportlerinnen und Sportler bei den 30. Olympischen Sommerspielen von 27. Juli bis 12. August in London hofft die „Sportunion“. 15 Wettkämpfer aus dem insgesamt 70-köpfigen Olympia-Team Österreichs stammen aus christlichen Vereinen der drei großen österreichischen Sportdachverbände. Einige der Athleten, wie etwa die amtierenden Weltmeisterinnen im Kajak-Zweier, Yvonne Schuring und Victoria Schwarz, gehören zum Kreis der Favoriten. Zu den „Sportunion“-Olympioniken zählen unter anderem auch Judoka Ludwig Paischer, die Beachvolleyballerinnen Stefanie und Doris Schwaiger oder die Dressurreiterin Victoria Max-Theurer.

Die „Sportunion“ ist die zahlenmäßig stärkste Mitgliedsorganisation der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände“ (AKV) und setzt eher auf Breiten- als auf Spitzensport. Rund 865.000 Sportlerinnen und Sportler gehören den 3800 Vereinen an. Die Palette reicht dabei von verschiedenen Ballsportarten bis hin zu Kegeln.



Der Salzburger Judokämpfer Ludwig Paischer ist bei den Spielen in London leider schon ausgeschieden. REUTERS

Die „Sportunion“ wurde im Jahr 1945 gegründet. Heute ist sie neben ASKÖ und ASVÖ einer der drei großen Sportdachverbände Österreichs. Die Erreichung des Verbandszweckes erfolgt laut Statut „auf Grundlage der ethischen und geistigen Werte des Christentums im Bekenntnis zur friedlichen Völkerverbindung durch Sport“.

STENOGRAMM

■ **Religionsfreiheit.** Österreichs Vizekanzler Michael Spindelegger hat sich aus Anlass der erstmaligen Ernennung eines EU-Sonderbeauftragten für Menschenrechte für ein stärkeres Engagement der EU in Sachen



Spindelegger will ein stärkeres EU-Engagement für Religionsfreiheit. KIZ/A

Religionsfreiheit ausgesprochen. Der neue Sonderbeauftragte Stavros Lambrinidis solle auf Missstände hinweisen und sich aktiv für die Schwerpunkte der EU-Menschenrechtspolitik einsetzen, so Spindelegger.

■ **Aktionsplan.** Prinzipiell positiv reagieren kirchliche Hilfsorganisationen auf den neuen „Nationalen Aktionsplan für Behinderte“ (NAP). Die Ziele des Plans, die Inklusion behinderter Menschen in Österreich bis 2020 zu verbessern und damit die 2008 von Österreich ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen, sei zu begrüßen, so Caritas, Diakonie und Aktion leben. Deutliche Kritik äußerten die Hilfsorganisationen jedoch im Detail – etwa am Fehlen eines konkreten Zeitplans und budgetärer Rahmenvorgaben.

■ **Vorurteil.** Was dem Gläubigen die Kirchenbank, ist dem säkularen Menschen die Therapiecouch: Mit diesem Vorurteil räumt derzeit die Sommertagung des Katholischen Akademikerverbandes Österreichs (KAVÖ) auf. Zahlreich seien nämlich die Berührungspunkte von Psychotherapie und Seelsorge, „sowohl der Psychotherapie als auch der Seelsorge geht es letztlich um das gesamt menschliche Wohl, um das Heil- und Ganzsein des Menschen“. Dies betonte der Salzburger Theologe und Psychotherapeut Emmanuel J. Bauer.

Salzburger Festspiele: „Overture spirituelle“ soll auch 2013 Kultur und Religion ins Gespräch bringen

Warnung vor kultureller Kraftlosigkeit

Der Stardirigent Franz Welser-Möst warnt im Rahmen einer Gesprächsrunde zur Eröffnung der Salzburger Festspiele vor „kultureller Kraftlosigkeit“.

Auf eine musikalisch-spirituelle Zeitreise hat der Stardirigent Franz Welser-Möst das Publikum bei den Salzburger Festspielen mitgenommen: Spielte die Gottesbeziehung für Musiker wie Johann Sebastian Bach, aber auch Wolfgang Amadeus Mozart noch eine ganz selbstverständliche Rolle auch in ihrem künstlerischen Schaffen, so müsse man heute einen auch in der Kunst um sich greifenden Atheismus konstatieren. Dieser führe zu einer „fortschreitenden kulturellen Degeneration“ und lasse eine „große Ratlosigkeit“ zurück, hinter der sich eine „gefährliche kulturelle Kraftlosigkeit“ verberge, so Welser-

Möst am vergangenen Mittwoch im Rahmen einer Gesprächsrunde zur Eröffnung der Salzburger Festspiele. Welser-Möst bekannte sich zugleich zu einem hohen Maß an persönlicher Spiritualität. Er könne und wolle „bei aller Wissbegierde nicht ohne das Geheimnis leben“.

Overture spirituelle. Der Generalmusikdirektor der Wiener Staatsoper diskutierte in Salzburg im Rahmen der den Festspielen vorausgegangenen „Overture spirituelle“, die große Werke der Kirchenmusik ebenso im Repertoire hatte wie drei hochkarätige Podiumsgespräche („Disputationes“) über Kultur und Religion. U. a. diskutierte im Rahmen dieser Reihe bereits Kardinal Christoph Schönborn mit dem New Yorker Rabbi Arthur Schneier.

Dialog. Festspiel-Intendant Alexander Pereira unterstrich zum Abschluss der diesjährigen „Disputationes“ seine Entschlossenheit, auch in den kommenden Jahren an einer „Overture spirituelle“ festhalten zu wollen, um so den Dialog zwischen Kultur und Religion fortzuführen. Nach dem Judentum, dem heuer ein besonderer Schwerpunkt galt, wird im kommenden Jahr der Buddhismus und seine Beziehung zur christlich geprägten Kultur im Mittelpunkt der Salzburger „Disputationes“ stehen. Veranstalter werden auch im kommenden Jahr die Salzburger Festspiele und das „Herbert Batliner Europa-Institut“ unter Leitung von Erhard Busek sein.



Dirigent Franz Welser-Möst bekennt sich zu einem hohen Maß an persönlicher Spiritualität. FJR

Gegen Nahrungsmittel-Spekulation

Die Caritas erhöht den Druck auf die Politik, Maßnahmen gegen die massiv steigenden Lebensmittelpreise auf den Weltmärkten zu setzen. Am Dienstag startete die Hilfsorganisation eine Online-Petition (www.stopp-spekulation.at) gegen exzessive Börsespekulationen mit Grundnahrungsmitteln. Ziel ist, dass sich die österreichische Bundesregierung im Rahmen der Verhandlungen zur Reform der europäischen Finanzmarkttrichtlinie für die strikte Beschränkung von Termingeschäften mit Nahrungsmitteln, ein Verbot von Investmentfonds an den Agrarrohstoffmärkten und mehr Transparenz an den Agrarrohstoffbörsen einsetzt.



„Wir wollen klare und transparente Regeln, die verhindern, dass die Gewinne der Spekulanten zur Hungerfalle für die Ärmsten werden“, sagt Caritas-Auslandshilfeschef Christoph Schweifer. KIZ/A.

Für Inflationsanpassung bei Familienbeihilfe

Familienminister Reinhold Mitterlehner hat sich für eine Inflationsanpassung der Familienbeihilfe ab dem Jahr 2018 ausgesprochen. Zuvor müssten in den kommenden sechs Jahren aber die Schulden des „Familienlasten-Ausgleichsfonds“ (FLAF) abgebaut werden, sagte Mitterlehner am vergangenen Montag bei einer Pressekonferenz. Die Valorisierung der Familienbeihilfe ist eine langjährige Forderung auch kirchlicher Familienorganisationen. Nach Berechnungen des Katholischen Familienverbandes (KFÖ) hat die Beihilfe in den vergangenen 20 Jahren real mehr als ein Drittel ihres Wertes verloren.



Menschenrechtskommissar Nils Muiznieks fordert die europäischen Regierungen auf, Vorurteile gegenüber Muslimen zu bekämpfen. COUNCIL OF EUROPE

Vorurteile erschweren die Integration

Der Europarat hat europäische Regierungen für ein Bedienen von antiislamischen Klischees kritisiert. Dadurch würden gesellschaftliche Vorurteile geschürt und Muslimen in Europa eine Integration erschwert, erklärte der Menschenrechtskommissar des Europarates, Nils Muiznieks. Er bezieht sich auf aktuelle Untersuchungen von Nichtregierungsorganisationen und anderen internationalen Vereinigungen. Einer Studie der Europäischen Grundrechte-Agentur (FRA) zufolge wurde jeder dritte Muslim in den vergange-

nen zwölf Monaten Opfer von Diskriminierung. Muslimische Frauen fühlten sich bei der Jobsuche wegen des Trageverbots von religiösen Symbolen in verschiedenen europäischen Ländern entmutigt. Muiznieks fordert die Regierungen auf, diese Vorurteile zu bekämpfen und sich gegen Diskriminierungen und für Religionsfreiheit einzusetzen. Nicht nur Politiker rechtsextremer Gruppierungen, sondern auch Mainstream-Parteien benutzten antiislamische Rhetorik für ihre politischen Zwecke. Als Beispiel nannte Muiznieks

den Schweizer Volksentscheid von 2009 gegen den Bau von Minaretten. Dem sei eine Rhetorikkampagne vorausgegangen, die Vorurteile gegen Muslime geschürt habe. Seit den Terroranschlägen des 11. September 2001 sei der Islam in der öffentlichen Meinung untrennbar verknüpft mit Terrorismus, hieß es weiter. Das führe dazu, dass Polizisten, Zollbeamte oder Grenzschützer Muslime nur aufgrund ihrer optischen Erscheinung kontrollierten. Die Regierungen müssten gegen diese Diskriminierung vorgehen.

Anschläge im Irak: Weihbischof erschüttert

Der Bagdader Weihbischof Shlemon Warduni hat die am vergangenen Montag verübten Bombenanschläge in mehreren irakischen Städten mit mindestens 107 Toten scharf verurteilt. Er sei sprachlos angesichts der Gewalt, sagte Warduni. Der muslimische Fastenmonat Ramadan, der am vergangenen Freitag begonnen hat, sei eigentlich eine Zeit der Buße, des Gebets und der Ruhe, erinnerte der chaldäisch-katholische Weihbischof. Die Attentäter hätten ihn nun „mit dem Blut Unschuldiger befleckt“. „Uns bleibt nur das Gebet, mit dem wir um Versöhnung und Frieden für alle Iraker bitten“, so Warduni.

Vatikan kritisiert falsche Berichterstattung

Der Vatikan hat die Behauptung zurückgewiesen, in der Vatileaks-Affäre würden drei weitere Personen aus dem unmittelbaren Umfeld des Papstes verdächtigt. Entsprechende Berichte in der italienischen und deutschen Presse beruhten auf „falschen Interpretationen und Behauptungen“, für die es keine „objektiven Beweise“ gebe, heißt es in einer Mitteilung des vatikanischen Presseamtes. Sie stellten zudem eine „schwerwiegende Verletzung“ der Ehre der betroffenen Personen dar, die dem Papst seit vielen Jahren treue Dienste leisteten. Der Vatikan äußere sein „entschiedenes und absolutes Missfallen“ über solche Veröffentlichungen.

WELTKIRCHE

■ **Weltjugendtag 2013.** In Rio de Janeiro ist kürzlich das offizielle Gebet für den Weltjugendtag 2013 vorgestellt worden. Darin wird Gott um Fürsprache für Kinder und Jugendliche gebeten, die das Evangelium weitergeben.

■ **Haftentlassung.** Der wegen des Diebstahls päpstlicher Geheimdokumente verhaftete päpstliche Kammerdiener Paolo Gabriele ist aus seiner Haftzelle im Vatikan entlassen und unter Hausarrest in seiner vatikanischen Wohnung gestellt worden. Er hat den Papst um Vergebung gebeten.



■ **Die Beleidigung** von Religion sollte nach Ansicht des deutschen Philosophen Robert Spaemann (85) unter Strafe gestellt werden. Der Staat dürfe nicht zulassen, dass das, was religiösen Bürgern das Heiligste sei, „ungestraft öffentlich verhöhnt werden darf“, so Spaemann. KNA

Taxifahrer Khaled bringt an Wochenendnächten Jugendliche in die Disco und zurück. Eine Nachtgeschichte aus dem Taxi über Verliebte, Zechpreller, Spendable, Partytiger und Versöhnte.

GERALD GOSSMANN

Wenn Taxifahrer Khaled am frühen Abend sein Taxi startet, weiß er mittlerweile, was auf ihn zukommt. In der Schwüle des Sommers feiert Burgenlands Jugend die schulfreie Zeit. Khaled begleitet sie dabei. Indirekt. 90 Prozent seiner Fahrgäste an Wochenendnächten sind jugendlich, für die Khaled den Papa spielt, damit der Papa am Wochenende ausschlafen kann. Bis sieben Uhr morgens chauffiert er seine Fahrgäste von zu Hause in die Disco und zurück. Khaled kennt seine Fahrgäste mittlerweile, die Nacht ist berechenbar geworden. Er bleibt stehen, wenn ein Gast zu viel getrunken hat und um ein erleichterndes Austreten bittet, und er fährt zügig, wenn die Ausgehfrist der Eltern überschritten wurde. Khaled unterscheidet mittlerweile zwei Arten von Fahrgästen: Stammkunden, denen er vertraut, oder Fremde, die ihn vorsichtig werden lassen. Wenn eine Burschenpartie einsteigt, vom Trubel der Nacht kommend und mit reichlich Übermut ausgestattet, wird er generell vorsichtig. Immer wieder passiert es, dass die Nachtschwärmer zu Zechprellern mutieren. Khaled kennt alle Tricks. Der beliebteste: Die Jugendlichen hüpfen aus dem



Eine Taxifahrt

Taxi und lassen die Autotüren offen. Khaled muss dann hinterher – den jugendlichen Zechprellern und seinem Lohn, seiner Existenzgrundlage. Zu viele Ausfälle in einer Nacht kann er sich nicht leisten. „Unter der Woche gibt es kein großes Geld zu verdienen“, sagt er. „Das große Geschäft gibt es in den Nächten am Wochenende.“ Dann warten Auswärtsfahrten rund um Eisenstadt, die Geld bringen. Neunzig Prozent der Zechpreller hat Khaled erwischt. Heute setzt er daher eher auf Stammkunden.

Von Verliebten und Beziehungskrisen. Khaled kommt ursprünglich aus Tunesien, in Österreich hat er mit dem Taxifahren begonnen. Khaled ist höflich, gesprächig und witzig. Das kommt ihm in der Nacht zugute. „Die Leute sind angeheitert und suchen das Gespräch.“ Ist ein Stammkunde traurig, erzählt Khaled Witze oder findet

tröstende Worte. „Aber die Fahrgäste schauen auch auf mich und merken, wenn es mir nicht gut geht“, erzählt er. Lange werden Nächte nur dann, wenn zu viele Fahrgäste neben ihm schlafen. „Das Gespräch ist mir lieber, dann bleibe ich munter. Das erfrischt meine Seele.“

In besonders langen Nächten hat er Liebespaare schon zusammenkommen sehen und auch Trennungen erlebt. „Wenn ein Fahrgast zusteigt, hole ich oft noch einen anderen Kunden ab. Einmal war ein Junge bei mir im Auto, und ein Mädchen ist zugestiegen. Die haben zu plaudern begonnen und sich so gut verstanden, dass sie Nummern ausgetauscht haben.“ Öfter passiert, dass weinende Mädchen ins Auto kommen. Um fünf oder sechs Uhr in der Früh, wenn die Sonne bereits ihre ersten Lebenszeichen von sich gibt. Hinterhertrottend und um Deeskalation bemüht der Freund, der in der Disco zufällig auffällig der



Taxifahren bei Nacht. „Die Nacht ist härter als der Tag“, erzählt Taxifahrer Khaled aus Eisenstadt. Die Nächte scheinen berechenbar geworden, aber der Schein trügt.

GOSSMANN, ALEX DUERHEIMER/PIXELIO.DE

ins Dunkle

anderen Blondine hinterhergeschaut, zu tief ins Glas geblickt oder die falschen Worte zur falschen Zeit gewählt hat. Khaled erlebt dann Beziehungskrisen hautnah und versucht zu schlichten. „Jeder Mensch macht Fehler“, sagt Khaled in so einer Situation. Oder: „Gib ihm eine Chance, er ist jung und muss noch lernen.“ Oft kennt Khaled die streitenden Paare und umgekehrt. Dann klappt das Vermitteln besser. „Wenn ich weiß, dass die beiden wirklich gut zusammenpassen, bemühe ich mich mehr, dass die beiden wieder zusammenkommen.“

Zusatzservice. Die Nacht unterscheidet sich eben vom Tag, weiß Khaled, weil der Unterschied für ihn als Taxifahrer besonders auffällig in Erscheinung tritt. Seriöse Geschäftsmänner verwandeln sich in laute Partytiger und frisch gestriegelte Einser-Schülerinnen in lallende und

lippenstiftverschmierte Sicherheitsrisiken. Meist für sich selbst. Khaled bringt seine Stammgäste aber bis zur Tür, wenn das Gehen schwerfällt.

20 Euro Trinkgeld. Wenn Khaled sonntags um acht Uhr morgens nach Hause kommt, hängt sein Müdigkeitsgrad vom Schwierigkeitsgrad der Nacht ab. Und von der Gewissheit, dass nichts gewiss ist. Letztens musste er wieder einen Zechpreller verfolgen. Keinen Jugendlichen. Ein älterer Herr ergriff die Flucht. Und: Nicht jede feiernde Burschenpartie stellt eine Gefahr dar. Khaled kann sich erinnern, dass ein Jugendlicher die Fahrt für alle Fahrgäste bezahlte und noch 20 Euro Trinkgeld für ihn draufpackte. So etwas sieht er als Aufwandsentschädigung für Nächte, die zwar berechenbar geworden scheinen, ihre Unberechenbarkeit aber nie abgelegt haben.

AUFGETISCHT



Erdbeer-Shake, Beeren-Bowle ...
oder beides probieren? WALDHÄUSL (2)

Für kleine und große Barmixer

Es ist heiß, Sie sind durstig
und den Kindern ist langweilig?
Eröffnen Sie doch gemeinsam
eine Bar mit coolen Drinks!

■ Himbeer-Zitronen-Mix.

1/4 kg Himbeeren waschen
und pürieren. Mit 2 EL Honig,
3/4 l Buttermilch und 1/8 l Mi-
neralwasser mischen.
Richtig erfrischend wird der Mix,
wenn man den Saft einer Zitrone
dazugibt und alles 1 Stunde im
Kühlschrank kalt stellt.

■ **Apfel-Minze-Eistee.** 1 l Pfefferminztee und 1/2 l Apfelsaft
mischen und kalt stellen.
Ein netter Tipp: bunte Eisdübel
mit Erdbeerstückchen und
Minzeblättern mitservieren.



■ **Beeren-Bowle.** 1 Honig-
melone (halbieren, entkernen
und mit einem kleinen Löffel
Kugeln ausstechen), 250 g
gemischte Beeren (Erdbeeren,
Himbeeren, Ribisel; waschen
und wenn nötig zerkleinern),
1 Biozitrone (waschen und in
Scheiben schneiden), je 1 Liter
Mineralwasser und weißer
Traubensaft. Alles im Saftkrug
mischen und mindestens eine
Stunde in den Kühlschrank
stellen.

■ **Erdbeer-Shake.** 200 g Erd-
beeren werden mit 3 EL Honig,
1 TL Vanillezucker und 1/2 l
Milch fein püriert. Dazu kom-
men dann noch 1/2 l Natur-
joghurt und 1/8 l Mineralwasser.

Aus der Praxis: Wie oft hören wir die Part-
nerin oder den Partner klagen: „Du zeigst
deine Gefühle nicht!“ „Bei dir weiß ich nicht,
wie ich dran bin!“ Oder gar: „Du bist gefühls-
taub!“ Nach wie vor sind dies Klagen, die eher

von Frauen an ihre männlichen Partner gerich-
tet sind, und sie entsprechen damit einem
Klischee bzw. einem Geschlechterstereotyp:
Männer tun sich im Allgemeinen mit Gefühlen
schwer. Aber stimmt das so?

Warum Frauen Gefühle anders ausdrücken als Männer

Gefühle sind nicht weiblich

**Männer und Frauen fühlen auf gleichem
Niveau. Nur können Männer Gefühle weit
weniger verbalisieren – was aber nicht
bedeutet, dass sie keine haben.**

Unterschiede zwischen den Geschlechtern
werden benützt, um Rollenzuschreibungen
festzulegen, aber auch um die scheinbar so
großen Unterschiede im Gefühlsbereich zu
erklären und zu rechtfertigen. Wenn es hor-
monell eine Begünstigung gibt, dann die,
dass Mädchen eine leichte Überlegenheit im
sprachlich-kreativen und Buben im abstrakt-
mathematischen, logischen Bereich haben.
In puncto Intelligenz sind so gut wie keine
Unterschiede festzustellen. Eher weiblich
kategorisierte Tugenden wie Romantik und
Zuwendung werden durch die weiblichen
Hormone Progesteron und Östradiol leicht
begünstigt. Dies kann sich auf die Erziehung
auswirken, denn Erziehung funktioniert un-
ter anderem so, dass sie erfolgreicher ist, wenn
natürliche Impulse aufgegriffen werden.

Mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede.

Wir alle haben ein ähnliches Gefühlsvoka-
bular, denn wir kennen geschlechtsunabhän-
gig Gefühle wie Freude, Zuversicht, Traurig-
keit, Angst, Ohnmacht, Wut, Schmerz und
innere Zustände wie Lebendigkeit, Kraftlosig-
keit, Stärke. Wir haben allerdings durch un-
sere geschlechtstypische Erziehung gelernt,
diese Gefühle unterschiedlich zu bewerten
und unserer Rollenerwartung entsprechend
auszudrücken bzw. eben nicht auszudrücken.
Wenn nun die sprachliche Ausdrucksfähig-

keit hormonell bei Frauen leicht begünstigt
ist und es von der Rollenzuschreibung von
klein auf anders gefördert wird, über Bezie-
hung und Gefühle zu reden, so ist es nicht
verwunderlich, dass hier ein maßgeblicher
Unterschied wirksam wird. Männern sagt
man nach, dass sie wenig Übung haben im
Reden über Persönliches und Gefühlsbelan-
ge, dass ihr Sprachschatz kleiner ist und dass
sie mitunter auch etwas mundfaul sind.

Gefühle zulassen, nicht bewerten. Gefüh-
le als negativ und positiv zu kategorisieren,
behindert die Selbstwahrnehmung und letzt-
lich deren Ausdruck. Ein Beispiel: Ich spüre,
ich bin traurig. Die Traurigkeit bewerte ich
aber als negatives Gefühl, weil sie nicht zu
meinem Selbstbild passt. Ich werde also alles
tun, um dieses Gefühl nicht aufkommen zu
lassen und es auf keinen Fall zeigen. Der Preis
für diese Strategie ist: Ich verliere an Echt-
heit und riskiere psychosomatische Sympto-
me, denn Gefühle lassen sich eine dauerhafte
Abwehr oder Umdeutung nicht gefallen.

Die Bewertung und folglich die Abwehr und
das Nicht-Zeigen von Gefühlen lernen wir in
unserer Kindheit, nicht zuletzt durch unse-
re männliche bzw. weibliche Erziehung. Aber
Gefühle wahrzunehmen behindert uns nicht,
es macht uns weder männlicher noch weib-
licher, sondern lebendig und berührbar, be-
rührbar auch für das andere Geschlecht.

Es geht demnach weniger um typisch weib-
lich und typisch männlich, sondern um Re-
spekt vor dem „Fremden“, auch Respekt und
Zulassen zum Fremden – zum Weiblichen
und Männlichen in mir. Die Fixierung auf
Unterschiede ist der Nährboden für Vorwürfe
und schafft Distanz. Männer und Frauen sind
doch einander oft fremd. Es bleibt ein Rest an
Unverstehen, ein fruchtbarer und manchmal
furchtbarer Rest. Die Fremdheit ist ein bele-
bendes Lebenselixier, aber sie ist auch Grund
mancher Missverständnisse und Konflikte.

JOSEF HÖZL, DIPL. EHE-, FAMILIEN- UND LEBENS-
BERATER, GEWALTBERATER UND GEWALTPÄDAGOG



Über Gefühle ist man sich nicht immer so einig. WALDHÄUSL

► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:**
Familien- und Lebensberatung der Caritas
Heiliggeiststraße 16, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/72 70-15



Erleuchtet wird der Raum der Feldkircher Johanniterkirche, wenn sich Eimutis Markunas aus Litauen mit dem menschlichen Dasein beschäftigt. FEHLE

Auf, Richtung Horizont

Sucht man nach dem geografischen Mittelpunkt Europas, so müsste man nach Litauen reisen. Dort findet man ihn nämlich - in einem Dorf namens Purnuskes. In Sachen Kunst aber braucht man nur auf einen Sprung in der Feldkircher Johanniterkirche vorbeizuschauen.

VERONIKA FEHLE

„Litauen jetzt“ heißt es dort - wie auch im Palais Liechtenstein nämlich und gemeint ist damit junge, zeitgenössische Kunst vom Baltikum. Das Konzept der Gemeinschaftsausstellung ist so simpel wie spannend. Gezeigt wird nämlich schlicht und einfach die Bandbreite des künstlerischen Schaffens im Litauen der Gegenwart anhand ausgesuchter Einzelpositionen. Dass man sich dabei die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, einen so interessanten

Raum wie jenen der Feldkircher Johanniterkirche zu bespielen, leuchtet ein. Und leuchtend sind auch die beiden Installationen Eimutis Markunas, die dort zu sehen sind. „Fata Morgana“ und „Horizontal“ heißen sie und gemeinsam bilden sie ein Duo, wie es nicht besser für die alten Gemäuer geschaffen sein könnte. Ihr Thema - die menschliche Existenz. Ihr Medium - das Licht.

Ruhe sanft. Denn während nämlich eine große Leinwand, auf der assoziative Bilder des Menschenlebens aufflackern, die Grenze zwischen Mittelschiff und Altarraum markiert, führen rechteckige Lichttruhen auf diese hin. „Fata Morgana“ lässt Wege, Räume, Horizonte über die Leinwand und vor dem Auge des Betrachters vorbeiziehen. „Horizontal“, die Lichtelemente, die

im Langschiff der Johanniterkirche angeordnet sind, erinnern an Gräber, die die Silhouetten menschlicher Körper durchscheinen lassen. Die Assoziationen zwischen Grab und Schlafstadt, in denen der Mensch zur Ruhe kommt, schließen den Kreis. Wo finden wir Ruhe und Stille? Ist der Tod ein langer Schlaf oder öffnet sich in ihm das Dasein hin zum Horizont, der auf der Leinwand - hoch über den Gräbern aufscheint.

Schönheit der Ewigkeit. Es ist eine sensible Herangehensweise an die Existenz an sich, die Eimutis Markunas für den Raum der Johanniterkirche gewählt hat. Kunst und Geschichte, Gegenwart und Ewigkeit greifen hier in besonderer Weise ineinander. Sie vervollständigen sich gegenseitig zu zeitloser Schönheit. Ein Glück.

„LITAUEN JETZT!“

Initiiert wurde das Projekt „Litauen jetzt“ von Markus Keel, Obmann des Vereins „Kunst Palais Liechtenstein“. Litauen stellt sich in den beiden Ausstellungen im Palais Liechtenstein und in der Johanniterkirche als junges und selbstbewusstes Land vor.

► „Litauen jetzt“ ist bis 2. September im Palais Liechtenstein und der Johanniterkirche zu sehen. Öffnungszeiten: Johanniterkirche, Di-Fr von 10-12 Uhr und 16-18 Uhr. Sa von 10-13 Uhr sowie Do bis 21 Uhr; Palais Liechtenstein, Mi-Fr von 16-18 Uhr und Sa von 10-13 Uhr.

„WerteFAIRmittlung“

Jedem sind sie ein Begriff: die Weltläden. In Österreich gibt es inzwischen über 90 Filialen. Doch was steckt hinter diesem „Fair-Trade-Unternehmen“? Wo waren die Anfänge und wie tragen die Weltläden durch ihre Leistungen zu einem faireren Handel bei? Das KirchenBlatt wirft einen Blick hinter die Kulissen des Weltladens und zeigt, dass jeder von uns FAIRändern kann.

KATRIN KRANZ

Die Geschäftsführerin der ARGE Weltläden, Barbara Kofler, beschreibt im Gespräch mit dem KirchenBlatt das Konzept des Verbands: „Die Weltläden bauen auf den drei Säulen Warenverkauf, Informations- und Bildungsarbeit sowie politische Aktionen auf. Die Arbeit der Weltläden ist deshalb wichtig, weil auf bestimmte Produktkriterien geachtet wird und so die Standards hoch bleiben.“

Wertvoll. Der faire Handel hebt den Weltladen von anderen Handelsgeschäften ab und wird von den Angestellten sehr ernst genommen. Das betont auch die Geschäftsführerin des Weltladens in Bregenz, Eva Riedl: „Für uns ist es wichtig, dass wir fair gehandelte Produkte verkaufen und die Arbeiter/innen zu guten Konditionen arbeiten können.“ Durch den Warenkauf ergibt sich für jeden

einzelnen die Teilnahme an fairen Handelsstrukturen. Marie-Luise Patak, die seit 27 Jahren im Weltladen Dornbirn arbeitet, meint: „Das was ich selbst nicht möchte, will ich auch niemand anderem zumuten (z.B. unter schlechten Bedingungen arbeiten). Jeder möchte doch, dass es gerecht zugeht.“ Riedl unterstreicht dies: „Das tägliche Brot, um das wir im Vater Unser betet, soll man doch auch anderen vergönnen, nicht nur uns selbst.“

Aufklärung und Sensibilisierung. Die Informations- und Bildungsarbeit gibt Auskünfte über Produkte, Partner/innen sowie deren Kultur, Lebensbedingungen und -umstände. Auch die Produktverpackungen sind Informationsträger. „Das ist eine Besonderheit der Weltläden. Man kauft nicht nur ein Produkt, sondern wird auch über die Hintergründe informiert“, erklärt Barbara Kofler stolz. Dies schätzt auch Mitarbeiterin Riedl: „Meine Arbeit ist gleichzeitig meine persönliche Weiterbildung. Ich habe dadurch viel über Hintergründe gelernt, von denen ich vielleicht sonst nie erfahren hätte.“

Partner/innen. Gertrud Rauch, Mitarbeiterin des Weltladens Feldkirch, bestätigt dies und ergänzt, dass einmal im Jahr ein/er dieser Arbeiter/innen eines Landes kommt und man dadurch dann ein Gesicht hinter dem Produkt hat. „Es sind dann nicht irgendwelche anonyme Personen, sondern wirkliche Partner/innen.“ Zudem macht Rauch auf die Bewusstseinsbildung – durch Bilder und kleine Bildbände, die erklären wie Produkte entstehen – im Weltladen aufmerksam. Jene, die die Kundenzeitschrift des Weltla-

dens abonniert haben, erhalten diese vier Mal im Jahr. Dadurch werden die Kunden unter anderem über Produkte und Projekte, welche sie unterstützen können, informiert.

Politisch aktiv. In den letzten Jahren hat die Informations- und Bildungsarbeit den Schwerpunkt aber auch verstärkt auf die Aufklärung Jugendlicher gelegt, um diese für den Fairen Handel zu sensibilisieren. Außerdem versuchen die Weltläden, durch Kampagnen zu wichtigen gesellschaftspolitischen Themen breite Bevölkerungsschichten zu erreichen. „Die Weltläden sind auch in den Gemeindestrukturen besonders wichtig, damit die Politiker/innen dazu angehalten werden über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen“, meint Kofler nachdrücklich und macht dabei auf die Wichtigkeit eines guten Netzwerks sowie einer gemeinsamen Stimme und einheitliches Auftreten aufmerksam. Als Beispiel führt sie die Aktion „Weltladen-Tag“ an.

Wichtige Konditionen. Die Weltläden sind Fachgeschäfte für fairen Handel. Das bedeutet, es werden nur Produkte fairen Handels vertrieben und darauf geachtet, dass die Lieferanten ihre Produkte nur von Fairhandels-/Partner/innenorganisationen beziehen. Die Auswahl solcher ist an mehrere Kriterien geknüpft. Unter anderem sollen die Arbeitnehmer/innen ein Mitspracherecht haben und durch ihren Verdienst in der Lage sein, eine menschenwürdige Existenz aufzubauen und ihre Familien zu ernähren. Auch medizinische Versorgung soll gesichert und Bildung für Kinder wie auch Erwachsene in Kindergärten, Schulen und/oder Weiterbildungen



Mehr als Kaffee. Die Produktpalette ist inzwischen sehr breit und vielseitig. KRANZ



Der Weltladen in Feldkirch und 93 weitere Filialen in Österreich machen sich stark für den fairen Handel, um den Handelspartner/innen ein besseres Leben zu ermöglichen. KRANZ

zugänglich sein. Die Arbeitsbedingungen bzw. die Produktion der Ware dürfen weder gesundheits- noch umweltschädlich sein.

Maß der Dinge. Grundsätzlich gelten die gleichen Auflagen für alle Lieferanten. Allerdings sind diese noch zusätzlichen Bestimmungen unterworfen und auch die Weltläden messen sich selbst an diesen Richtlinien. Zum Beispiel muss es der ARGE Weltläden möglich sein, Einblick in die Arbeitsweise und die Zahlen der Organisationen zu erlangen. Die wichtigeren Faktoren sind aber, dass die Lieferanten den Handelspartner/innen einen fairen Preis bezahlen, damit diese gut von ihrem Verdienst leben können. Zudem sollen die Lieferanten die Organisationspartner/innen in verschiedensten Bereichen wie im Marketing unterstützen und den Weltläden Informationen über die Partner/innen und Hintergründe weitergeben können.

Überzeugende Argumente. Aber warum soll man nun den Weltladen anderen Geschäften vorziehen? „Durch den Kauf der Produkte können die Kunden die Situation der Kleinbauern, Handwerker/innen und anderen Partner/innen bedeutend verändern und verbessern. Neben ihrem Verdienst erhalten die Genossenschaften, zu denen sich die Arbeiter/innen zusammenschließen, eine Sozialprämie. Dieser Betrag dient der Gemeinschaft, und die Leute können selbst entscheiden, wofür sie das zusätzliche Geld verwenden möchten, zum Beispiel für eine Gesundheitsstation oder einen Schulbus“, erklärt Rauch. Und Barbara Kofler argumentiert bestimmt: „Man muss sich

selbst die Frage stellen, welche Strukturen man unterstützen will. Der Ertrag der Weltläden bleibt zu 100% im Fairhandelsbereich.“ Das FAIRTRADE-Prinzip ist wirklich simpel: Den Partner/innen werden faire Preise für ihre Produkte geboten und die Konsument/innen können so qualitativ hochwertige Produkte kaufen und genießen. Dies wissen auch die Kunden zu schätzen: „Speziell die Stammkunden kaufen bewusst fair gehandelte Produkte“, so Riedl enthusiastisch, „andere kommen, um etwas Schönes und Besonderes zu finden, und erfahren dann durch Zufall über die Hintergründe.“

In Kontakt. Die Weltläden werden meist als Vereine geführt. „Jeder Weltladen ist eigenständig, muss sich aber nach den Kriterien der ARGE Weltläden richten“, erklärt Riedl, „in den Filialen sind überwiegend Teilzeitkräfte beschäftigt, die durch Ehrenamtliche unterstützt werden. Es ist eine Geldfrage, aber das Ziel wäre, mehr Vollzeitkräfte zu haben.“ Barbara Kofler freut sich dennoch über eine sehr geringe Mitarbeiter/innen-Fluktuation und zeigt die Besonderheit des Weltladens klar auf: „Es ist ein Ort des Lernens. Man erhält Informationen über Produkte und Partner/innen. Man trifft nette Menschen, woraus wunderbare Freundschaften entstehen können.“ Auch Marie-Luise Patak und Eva Riedl heben den sozialen Aspekt des Weltladens deutlich hervor: „Die Kunden schätzen es auch, dass man noch mit ihnen redet und Kontakt hat, was ja sonst nicht mehr der Fall ist. Man lernt sehr viele nette und interessante Menschen kennen, die sich genauso für fairen Handel engagieren wie wir.“

HINTERGRUND

Der Weltladen und der faire Handel

In Europa finden sich die Anfänge in Holland in den frühen 60er Jahren. Heute gibt es bereits 2.700 Weltläden in ganz Europa.

- 1965 wird auf Hollands Straßen Rohrzucker aus Kuba verkauft
- 1969 Eröffnung des ersten Dritte-Welt-Ladens in Holland
- 1977 Eröffnung des ersten Dritte-Welt-Ladens in Österreich (Innsbruck)
- 1982 Gründung des Verbands ARGE Weltläden
- 1993 Gründung des Vereins FAIRTRADE Österreich
- 1995 Umbenennung der Dritte-Welt-Läden in Weltläden
- 1999 Homepage geht online: www.weltlaeden.at
- 2006 erster Lehrgang der Fair Trade Academy

In Österreich

- 94 Filialen (davon 15 in Vorarlberg)
- 2 Weltcafés
- 150 Mitarbeiter/innen (meist Teilzeitkräfte)
- 1.800 Ehrenamtliche

► www.weltlaeden.at

teletipps

5. 8. bis 11. 8. 2012

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

SONNTAG, 5. AUGUST

9.02 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus Ebermannstadt/Franken mit Diözesanjugendpfarrer Detlef Pötzel. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Geplant: „Erinnerungen an Abbe Pierre“; „100 Jahre Leopold Ungar“; „Zum 70. Todestag von Edith Stein“; „Hermann Hesse: Ein Schriftsteller aus ‚pietistischem Elternhaus‘“. **ORF 2**

MONTAG, 6. AUGUST

20.15 Uhr: Citizen Kane

(Spielfilm, USA 1940)
Mit Orson Welles, Agnes Moorehead u.a. – Als den besten Film der Welt feierten einst zahlreiche Kritiker Orson Welles Debütfilm als Darsteller, Regisseur und Co-Autor. **arte**

DIENSTAG, 7. AUGUST

20.15 Uhr: Bauernopfer

(Fernsehfilm, D/A 2010)
Mit Tobias Moretti, Bernadette Heerwagen u.a. – Regie: Wolfgang Murnberger – Öko-Thriller, dessen abenteuerliche Story durchaus glaubwürdige Dimensionen hat. **3sat**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Die Pussycat Predigerin“ // (23.25 Uhr) „Liebe und so weiter – Jugendliche und Sex“. **ORF 2**

MITTWOCH, 8. AUGUST

21.00 Uhr: Pioniere und Rebellen

(Dokumentation)
Der Film begleitet die Energiewende in Österreich. **3sat**



Mo., 6.8., 22.25 Uhr: Jaguar und Regen

(Dokumentarfilm)
Auf den Spuren des deutschen Forschungsreisenden Theodor Koch-Grünberg behutsame filmische Annäherung an die überwältigende Landschaft Amazoniens, deren Faszination den Zuschauer in Bann schlägt und das Interesse an Natur und ihren Bewohnern zu wecken versteht. **3sat**

22.00 Uhr: Die Katze

(Fernsehfilm, D 2006)
Mit Götz George, Hannelore Hoger
Regie: Kaspar Heidelbach – Nach einem Roman von G. Simenon. **BR**

DONNERSTAG, 9. AUGUST

20.15 Uhr: Chinas Grenzen – Abenteuer vom Ussuri bis zum Hindukusch (1+2/2; Dokumentation)
20.000 Kilometer ist Korrespondent Johannes Hano an den Außengrenzen des riesigen Reiches entlang gereist. **Phoenix**

22.25 Uhr: Bad Boy

(Spielfilm, D 2000)
Mit Manoel Compton, Francisco Ozié jr. – Regie: Herbert Brödl – Ein poetischer Kriminalfilm rund um den Silvesterlauf in Sao Paulo. **3sat**

FREITAG, 10. AUGUST

20.15 Uhr: Die Liebenden von Pont-Neuf

(Spielfilm, F 1991)
Mit Juliette Binoche, Denis Lavant u.a. – Regie: Leos Carax – Eindrucksvoller Film über zwei junge Obdachlose, die trotz aller Unterschiede ein Liebespaar werden. **Kinowelt**

21.00 Uhr: makro: Chinas Auto-träume

(Dokumentationreihe)
Unterwegs auf dem größten Automarkt der Welt. **3sat**

22.25 Uhr: Eclipse

(Dokumentarischer Spielfilm, D 2002)
Mit Matheus Nachtergaele, Betty Gofman, Paulo Vespúcio – Der 5. Teil von Herbert Brödl's „Äquator“-Zyklus ist eine ebenso poetische wie suggestiv erzählte Liebesgeschichte mit kriminalistischem Hintergrund. **3sat**

SAMSTAG, 11. AUGUST

20.15 Uhr: Sie liebt ihn – sie liebt ihn nicht

(Spielfilm, GB/USA 1997)
Mit Gwyneth Paltrow, John Hannah u.a. – Regie: Peter Howitt – Zwei ineinander übergehende Erzählstränge ergeben ein schönes Tempo für eine Beziehungskomödie, mit treffenden Dialogen und noch treffenderen Handlungen. **Kinowelt**

20.15 Uhr: Albert Schweitzer – Ein Leben für Afrika

(Spielfilm, D/RSA 2009)
Mit Jeroen Krabbé, Barbara Hershey, Judith Godrèche u.a. – Regie: Gavin Millar – Stilistisch zwar nicht sehr versiert, besticht der Film durch die differenzierte Darstellung der widersprüchlichen und vielschichtigen Persönlichkeit, ohne Schweitzer zum Helden zu stilisieren. **ARD**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Money Maker sorgt für spezielle Art der Abkühlung Jetzt wird im Geld geduscht

Der Regen zeigt sich nun in seiner schönsten Form, nämlich als Geldregen. Bis Sonntag, 26. August, regnet es in der „Money-Maker“-Geldddusche täglich um 19.20 Uhr in ORF 2 Geld.

Das beliebte Sommer-Rubbellos „Money Maker“ gibt es ja schon seit einigen Wochen wieder in allen Vertriebsstellen der Österreichischen Lotterien. Den Reiz des „Money-Maker“-Rubbelloses bildet die Chance, in der Geldscheffel-TV-Show aufzutreten. In der heißen Geldddusche heißt es dabei zwar kühlen Kopf bewahren, zuvor allerdings ein glückliches Händchen zu beweisen, denn: Jeder Kandidat muss vor Eintritt in die Geldddusche eine von drei Karten ziehen. Je nach gezogener Karte darf er 30 Sekunden Geld scheffeln, 30 plus 10 Sekunden zusätzlich (also 40 Sekunden) Geld scheffeln oder 30 Sekunden scheffeln und mit verdoppeltem Gewinn (Gewinn-Verdoppler-Karte) nach Hause gehen. Am Montag, dem 23. Juli, hatte der heurige Rekordscheffler seinen Auftritt. Siegfried aus der Steiermark konnte 11.300 Euro aus der Geldddusche holen.

radiophon



Dr. Michael Max
Pfarrer in
Neumarkt am
Wallersee

FOTOSTUDIO STREUSSNIG

Sa/So 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Eine Woche lang mit einer Jugendgruppe in Assisi: Auch nach 800 Jahren haben Franz und Klara von Assisi uns mehr zu sagen, als wir denken. Und vor allem die jungen Menschen scheinen diese Sprache zu verstehen. **ÖR**

Zwischenruf ... von Superint. Luise Müller (Innsbruck). So 6.55, **Ö1**
Erfüllte Zeit. „Die Berufung Jeremias zum Propheten“ (Jer 1,4-10). Bibelkommentar: Superintendent Hermann Miklas. So 7.05, **Ö1**
Motive. „Außen: katholisch – Innen: protestantisch“ – Die evang.-luth. Kirche von Island. So 19.04, **Ö1**
Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**
Gedanken für den Tag. „Es ist die Aufgabe eines jeden Menschen, zu sich selbst zu kommen“ – Zum 70. Todestag von Edith Stein. Texte von Edith Stein. Mo–Sa 6.57, **Ö1**
Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**
Praxis. Mi 16.00, **Ö1**
Logos. „Was glauben Sie?“ – Der Philosoph Konrad Paul Liessmann. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Achtung. Radio Vatikan sendet nur mehr liturgisches Programm auf Kurzwelle. Andere Programme sind über Satellit, digital-terrestrisches Radio, über das Internet und über Partnersender zu empfangen.

Täglich. 7.30 Lat, Messe (KW: 5885, 7250, 9645 kHz, UKW: 93,3 MHz)

16.00 Treffpunkt Weltkirche **19.20/20.20** Abendmagazin (Wh. f. Tag 6.20): (So) Menschen in der Zeit: Bischof Alfons Nossol; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie: Abenteuer des Papstes (1); (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag – **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: Siehe Lat. Messe)



PRESSEFOTO FERDINAND BERTEL

So 10.00 Uhr:

Katholischer Gottesdienst.

Aus Albrechtsberg/NÖ. – Prälat Franz Schrittwieser feiert in der Pfarrkirche den Gottesdienst, den der Waldviertler Gemeinschaftschor mit Liedern aus der „Herz-Jesu-Messe“ von David Blabensteiner und Liedern aus dem „Gotteslob“ musikalisch gestaltet. **ÖR**

TERMINE

► **Bernina Quartett.** „Von Ost nach West – Zur Neuen Welt“ lautet das Motto des Benefizkonzertes. Das Streichquartett wird das Publikum mit Stücken von Josef Haydn, Dimitri Schostakowitsch und Antonin Dvorak begeistern.

www.propstei-stgerold.at

Sa, 4. August, 20 Uhr, Propstei St. Gerold.

► **Filmtipp.** Amador und Marcelas Rosen. Marcela eine Rosenverkäuferin, lebt mit ihrem Freund in Madrid. Da ihnen das Geld an allen Ecken fehlt, wird sie die Pflegerin eines alten Mannes namens Amador. Plötzlich geschieht etwas Unerwartetes ... - Poetisches Alltagsmärchen mit einer Mischung aus trockenem Humor und leiser Melancholie.

Mi 8. August, 21.30 Uhr; Do 9. August, 19.30 Uhr, FKC Dornbirn (im Cinema 2000).

► **Auszeit im Kloster.** Geboten wird eine Auszeit mit Stille - Schweigen - Rückzug. Einladung zu einem Tag der Stille mit geistlichen Impulsen, Chorgebet und Schweigen - zum Kraft tanken für den Alltag und „zu sich selbst kommen“. Infos: Sr. Agatha Kocher, T 05574 71 228 E.agatha@gmx.at

Sa 11. August, 8.30 bis 18 Uhr, St. Josefskloster (Klosterstr. 1), Lauterach.

► **Zen Sesshin Basic.** Es geht darum, dass unser Leben neu werde und gelinge. Auf dem Weg von Übung und Verzicht wird man sensibel dafür, was den Menschen fesselt. Der Verzicht, sich den manipulierenden Kräften auszusetzen, wird eingeübt. Leitung: P. Gebhard Kohler. Anmeldung: T 05522 44 290 E.bildungshaus@bhba.at
So 12. bis Sa 19. August, Bildungshaus Batschuns.

► **Wallfahrt nach Sachseln-Flüeli.** Wallfahrt mit Pfarrer Paul Burtscher in die Schweiz zu Bruder Klaus. Anmeldung und Informationen bei Gustav Schreiber: T 0664 5461136 bzw. 0664 9391697
Anmeldeschluss: 15. September.
Kosten: 27 € für Fahrt und geistliche Reiseleitung.

Sa 22. September, Abfahrt Vandans: 5.30 Uhr, Meinigen: 6.25 Uhr.

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE**
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Erholungswochen für Menschen mit Demenz

Eine Auszeit vom Alltag genießen

Die Caritas Seniorenarbeit und pro mente Vorarlberg organisieren die Urlaubstage vom 15. bis 23. September in Krumbach. Anmeldungen sind noch möglich.



Erholung im Kurhotel Roßbad bietet die Caritas an. WODICKA

Angehörige und Betroffene zu entlasten und eine gemeinsame Auszeit vom Alltag zu ermöglichen - das ist das Ziel einer Erholungswoche für Menschen mit Demenz sowie deren Angehörige, beziehungsweise ihrer Betreuungsperson im Gesundheitshotel Bad Roßbad in Krumbach.

Geboten werden eine Tagesstruktur mit ganzheitlichem Angebot, wie beispielsweise kreatives Gestalten, gemeinsame Wanderungen, Übungen für das Gedächtnis und die Sinne und Musizieren. Entlastung erfahren die Begleitpersonen durch Zeiten, die sie für sich nützen können und in denen ihre an Demenz erkrankten Angehörigen

professionell von Barbara Weithmann und Regina Brunmayr mit ihrem Team betreut werden.

► **Erholungswochen für Menschen mit Demenz sowie für ihre Begleitpersonen,** 15. bis 23. September 2012, Kur- und Gesundheitshotel Bad Roßbad, Krumbach.

► Anmeldeformulare: pro mente Vorarlberg, T 05574 86427

E.tageszentrum.bregenz@promente-v.at

TIPPS DER REDAKTION



► **Alchemilla Kräuterfrauen** in der Propstei St. Gerold. Wichtigstes Anliegen der Alchemilla Kräuterfrauen im Biosphärenpark Großes Walsertal ist es, die Vielfalt der Natur- und Kulturpflanzen sichtbar zu machen. Dazu gibt es jetzt den Alchemilla-Stand. **Jeden Samstag, 10 bis 12 Uhr,** Propstei St. Gerold, Foyer im Haupthaus. E.info@alchemilla.at, T 05550 20360, www.grosseswalsertal.at

► **Schnuppertage** im St. Josefskloster der Redemptoristinnen: für suchende Frauen zwischen 20 und 50, die an eine Ordensberufung denken. Info: T 05574 71 228
Fr 24. - So 26. August, Beginn um 15 Uhr, Klosterstr. 1, 6923 Lauterach.



► **Sing- und Theatertage für Kinder.** Drei Tage lang stehen Spaß am Singen und Theaterspielen auf dem Programm. Zusammen mit den Referenten können Kinder im Alter von neun bis 15 Jahren Streifzüge durch die Chorliteratur machen und Theaterluft schnuppern. Anmeldung: T 05522 84613
E.office@chorverbandvlbg.at
Mo 27. bis Mi 29. August, St. Arbogast.

► **Familienwoche mit dem Ehepaar Albert Feldkircher.** Zielgruppe: Brautleute und Paare in den ersten Beziehungsjahren. Anmeldung: T 05522 74139
E.efz@kath-kirche-vorarlberg.at
Fr 3. - So 5. August, Vorsäßhütte Bergnath, Egg.

Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung. Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

BEZAHLTE ANZEIGE

TERMINE

► **Initiatische Leib- und Schwerarbeit.** Referent Günther Maag-Röckemann verbindet initiatische Therapie und Schwerkunst auf besondere Weise. Er fordert die Teilnehmer/innen heraus und begleitet sie liebevoll auf ihrem Weg. Anmeldung: T 05523 62501-0, E.arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at
Fr 17. - So 19. August, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Strick- und Filztechniken.** Referentinnen sind em. Univ. Prof. Eveline Bischof und Cornelia Duelli. Angeregt durch Aufgaben zum Thema Gestaltung mit Farbe werden Strick- und Filztechniken kennengelernt. Der Kurs ist für Neueinsteiger ebenso gedacht wie für Fortgeschrittene. Anm.: T 05523 62501-0, E.arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at
Sa 18. - Di 21. August, Bildungshaus St. Arbogast.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



Dominic Tiefenthaler (Frastanz),
Schüler, „dem Herrn gehörend“

Ich freue mich ... mit meinen Freunden und Kollegen auf dem Weg zu sein.

Anstrengend finde ich ... die Schule, sie dauert zu lange - obwohl es auch Fächer gibt, die ich mag.

Meine positivste Erfahrung ... dass ich bei der Jung-Feuerwehr bin.

Meine Ziele im Leben ... Metallarbeiter, Konstrukteur.

In meiner Freizeit ... mache ich gerne Sport - klettern, skifahren.

Die Zukunft wird ... ich denke, dass sie gut ausgeht!

Der hl. Dominikus, geb. um 1170 in Caleruega/Kastilien besuchte die Domschule in Palencia, wurde 1195 Mitglied des regulierten Domstiftes von Osma und 1201 dessen Subprior. 1215 gründete Dominikus eine Gemeinschaft von Predigern, die sich der religiösen Unterweisung des Volkes widmen sollte. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

►2.8. Eusebius ►3.8. Benno
►4.8. Johannes Maria Vianney
►5.8. Stanislaus ►6.8. Gilbert
►7.8. Kajetan ►8.8. Dominikus L
Jer 31,1-7 E Mt 15,21.28

HUMOR

Warum geht ein Bayer niemals nach Kanada? - Die Bayern denken, das keiner da ist.

KOPF DER WOCHE: DR. JOSÉ CASANOVA, RELIGIONSSTOZIOLOGE

Offener Umgang mit Religionen

Der theologische Preis der Salzburger Hochschulwochen ging am 8. August an den US-amerikanischen Religionssoziologen José Casanova.

SUSANNE HUBER

„Wir müssen lernen, dass alle Religionen zusammenleben“, sagt José Casanova in einem Furche-Interview. „Wer nach Amerika einwandert, kann alles andere zurücklassen, aber nicht seine Religion.“

Durch ihre Religion werden sie mehr Amerikaner. Je religiöser sie sind, desto bessere Amerikaner werden sie.



„Im Zuge der Globalisierung ist religiöse Identität wichtiger geworden.“
JOSÉ CASANOVA

In Europa wird ihnen das Gegenteil unterstellt. Wer seine Religion mitbringt, kann nie ein richtiger Europäer werden. Das ist das große Problem“, so Casanova weiter. Seit Jahrzehnten setzt sich der Religionssoziologe mit dem Verhältnis von Religion und Moderne auseinander und gilt als weltweit führender Wissenschaftler in der Religionssoziologie.

Leben. José Casanova wurde 1951 im spanischen Saragossa geboren. Nach dem Studium der Philosophie, der katholischen Theologie und der Soziologie in Saragossa, Innsbruck und New York lehrte er an der New Yorker „New School for Social Research“. Casanova ist Professor für Soziologie an der Georgetown University in Washington D.C. und er leitet das Programm „Globalization, Religion and the Secular“ am Berkley Center. Seine Veröffentlichungen zu Religion und Globalisierung, Migration, Religionspluralismus, transnationalen Religionen und Theorie der Soziologie zählen zu Standardwerken der Soziologie, Religionswissenschaft und Theologie.

José Casanovas bekanntestes Werk „Public Religions in the Modern World“ wurde in fünf Sprachen übersetzt und zeigt anhand soziologischer Untersuchungen, wie Kirchen, „die sich offen und kreativ auf die Bedingungen der Moderne einlassen, an Authentizität und Autorität in der Gesellschaft gewinnen“.

ZU GUTER LETZT

Ab in den Urlaub!

Wenn die Finger über die Tastatur jagen und nach dem Wort „Urlaub“ suchen, dann kann es schon mal sein, dass die Suchmaschine Google ca. 200 Millionen Ergebnisse anzeigt und dass dieses Resultat gespickt ist mit günstigen Last-minute-Angeboten. Urlaub wird so zur Schnäppchenjagd nach dem möglichst günstigsten Angebot. Und doch könnte der Urlaub viel mehr sein, nämlich umfassende Erholung, mitunter sogar eine spirituelle Oase. Welche existentielle Bedeutung der Urlaub für den

heutigen Menschen hat, könnte man an der Tatsache ablesen, dass sich ein deutscher Rockmusiker und Gründungsmitglied der Rockband „Die Ärzte“ schlicht „Farin Urlaub“ nennt, also die namengewordene Aufforderung, in den Urlaub zu fahren. Ganz anders klingt die Aufforderung Urlaub zu machen bei Jesus Christus, der im 6. Kapitel des Markusevangeliums zu seinen Jüngern sagt: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir alleine sind, und ruht ein wenig aus.“ Wegen der vielen Leute, die zu ihm und seinen Jüngern kommen, sorgt sich Jesus

um seine Gemeinschaft und lädt sie menschenfreundlich ein, sich von ihrer anstrengenden Arbeit zu erholen. Ganz gleich welche Motivation vor einem Urlaub steht, diese arbeitsfreien Wochen zählen sicherlich zu den schönsten des Jahres.

WOLFGANG ÖLZ



Mehr vom Leben. WALDHÄUSL/HAMMELSBECK



s' Kirchamüsl

Poschkarta us Sardinien: Liabe Katz, du heascht mi all no nit vrwünscht - ätsch. I bi nämlich abghaut, in Süda. Do lass i miene Müselseel baumla und heb d Füaßle is Wassr. Des küahlt, weil is Schwitza kommr denn eh früah gnuag wieder. Tschüss, dies Müsle!